

Verheißung und Erfüllung.

(Über die theologischen Grundlagen
des deutschen Geschichtsbewußtseins)

Von Ernst Benz,

Marburg/Lahn, Spiegelstuweg 20.

Es bedurfte der Überwindung der positivistischen Geschichtsanschauung durch ein neues Fragen nach den metaphysischen Wurzeln der Geschichte, um wieder die Bedeutung zu ermessen, welche der Verheißung als geschichtsbildender Kraft zukommt. Für die geschichtliche Selbstdeutung eines Volkes, für die Selbstausslegung einer Epoche ist stets die Verheißung maßgebend, als deren Erfüllung sich diese Epoche weiß. Von der geschichtlich vollendeten und vollzogenen Erfüllung aus erscheint die Verheißung dann in ihrer wahren Geschichtsbedeutung: als die Wegbereiterin der Erfüllung und der geschichtlichen Verwirklichung des Verheißenen selbst, als die Geschichtsmacht, die über das Alte hinaus das neue Kommende nicht nur weissagte, sondern auch durch die Art der Verheißung selbst vorformte, die das Bewußtsein der von der Weissagung betroffenen Öffentlichkeit auf das Kommende einstellte, die Erwartungen und die Art des Verhaltens auf das Kommende hin vorzeichnete und die innere Bereitschaft der von der Verheißung betroffenen Generation oder Epoche auf die verheißene Zukunft hin gestaltete.

Diese geschichtsbildende Bedeutung der Verheißung ist dort zuerst und zuinnerst erkannt worden, wo zum erstenmal erfülltes Geschichtsbewußtsein in seiner universalsten Form hervorgetreten ist: in dem Geschichtsbewußtsein der christlichen Kirche. Die Urkirche sah in ihrem Ursprung, Christus, die Erfüllung aller Heilsverheißungen aller früheren Epochen, und zwar bald nicht nur der alttestamentlichen Heilsweissagungen, sondern auch der Heilsprophezien des nicht-jüdischen Religionskreises. Das Geschichtsbewußtsein der Kirche ist bestimmt durch den Gedanken des Pleroma, durch die Einsicht, daß jetzt, in dieser letzten

Zeit, in ihr der Inhalt aller Verheißungen zu einer universalen, von jetzt an für immer gültigen und den weiteren Geschichtsverlauf für immer bestimmenden Wirklichkeit geworden ist. Dieses Geschichtsbewußtsein tut sich kund in einer neuen Zeiteinteilung. Der Gesamtverlauf der Geschichte wird eingeteilt in die Periode der Verheißung, die bis zu dem Manne reicht, welcher die endzeitliche Heilsverheißung zu der höchsten Erwartung und Erregung angefacht hatte: Johannes dem Täufer, und die Periode des Pleroma, der Erfüllung, die beginnt mit dem, in dem sich die Verheißungen verwirklichen und Geschichte werden, Christus, dem Bringer des Gottesreiches, dem Eröffner des neuen Aeon, dem Erstgeborenen einer neuen Menschheit. Für dieses Geschichtsdenken wird die Zeit der Verheißung identisch mit der Zeit der Vorbereitung, der Erziehung. Die Tätigkeit der Propheten erscheint als die treibende Geschichtsmacht, welche die Wirklichkeit des kommenden Neuen und in Christus Erfüllten vorbereitet, welche die innere Empfänglichkeit für das Neue schafft, welche die besondere Art des kommenden Neuen — des Messias, des Menschensohnes, des Gottesreiches usw. — vorzeichnet, die Erwartung der Menschen darauf einstellt und so überhaupt erst die Grundvoraussetzung dafür schafft, daß das Kommen in seiner wahren Bedeutung erkannt wird. Ohne Verheißung gibt es kein erfülltes Geschichtsbewußtsein, erst das Vorhandensein einer Verheißung ermöglicht es einer Generation, die sich unter diese Verheißung stellt, das Geschehen zur Geschichte zu erheben und den Sinn des Geschehenen zu deuten und in das Bewußtsein ihrer Epoche zu führen.

Freilich ist dieses Geschichtsbewußtsein (Erfüllungsbewußtsein) in der offiziellen kirchlichen Theologie rasch entartet. Schon in der Theologie der Apologeten setzt diese Entartung ein. Das lebendige endzeitliche Erfüllungsbewußtsein erlischt, die innere Bezogenheit von Verheißung und Erfüllung ist nicht mehr antreibender Impuls einer lebendigen Geschichtsanschauung, sondern verblaßt zum theoretischen *W e i s s a g u n g s b e w e i s*, zum apologetischen Argument für den Erweis der christlichen Wahrheit gegenüber den Ungläubigen. Die Tatsache, daß sich in dem geschichtlichen Verlauf der Entstehung der christlichen Kirche die

alten Verheißungen der Propheten exakt erfüllen, sollen den Nichtchristen beweisen, daß die christliche Verkündigung und Lehre, die in dem Verlauf dieses Heilsgeschehens hervorgetreten ist, die wahre ist. Von hier aus wird das Suchen und Auffinden einer Menge von Beziehungspunkten zwischen der alttestamentlichen Verheißung und der Geschichte Christi und der Urkirche angeregt, und dieser theoretische Geschichtsbeweis ist der Anlaß geworden, zum Teil mit den größten theologischen Spitzfindigkeiten dieses Beweisschema der Beziehung von Verheißung und Erfüllung zu erweitern und vervollständigen.

Diese Form des Geschichtsbeweises verkennt, daß nur der die Erfüllung als „wahr“ anerkennt, für den die Wahrheit der Verheißung evident ist, und daß man niemand überzeugen kann, die nach der alttestamentlichen Verheißung gedeutete, in Christus erfüllte Wirklichkeit sei die wahre, der sich nicht auch in diese Verheißung hineinstellt und sie im Glauben als auch zu ihm gesprochen erfaßt. Der Weissagungsbeweis konnte also im höchsten Falle Beweiskraft für den Christen haben, für den die Erkenntnis der inneren heilsgeschichtlichen Bezogenheit der Zeit der Verheißung und der Erfüllung eine Vertiefung der Erkenntnis der Heilsgeschichte und ihrer inneren Zusammenhänge und Geschichtskräfte bedeutet, aber nicht für den Nichtgläubigen, der sich auch außerhalb der Verheißung stellt. So war gerade die Widerlegung dieses geschichtlichen Weissagungsbeweises der Apologeten ein wesentlicher Punkt der antichristlichen Kampfliteratur von seiten der hellenistischen Philosophen, die, wie Celsus, philologisch geschult, ebenso leicht nachweisen konnten, daß sich bei weitem nicht alle alttestamentlichen Verheißungen erfüllt haben, und daß die Beziehungen zwischen der Verheißung und Erfüllung, wie sie die Apologeten herstellen, oft bei weitem nicht der geschichtlichen Wirklichkeit entsprechen.

Trotz dieses seiner Natur nach anfechtbaren Charakters des Weissagungsbeweises als eines „Beweises“ für Nichtgläubige ist der Weissagungsbeweis in die Dogmatik eingegangen und in dogmatisch hochentwickelten Zeiten zu einem vollendeten Spiel vom Auffinden und Ordnen der Beziehungspunkte zwischen der Zeit der Verheißung und der Erfüllung geworden. Bezeichnender-

weise ist aber auch die rationalistische Bibelkritik zu allen Epochen ihres Vordringens regelmäßig von diesem schwachen Punkt der kirchlichen Apologetik ausgegangen.

Das bedeutet: Nur in der Gemeinde ist ein lebendiges erfülltes Geschichtsbewußtsein lebendig, die zusammengehalten ist durch die gleiche Verheißung bzw. die die gleiche Verheißung als zu ihr gesprochen und in ihr mündend erkennt. Das ist die geschichtsbildende Wirkung der Verheißung. Und umgekehrt: das lebendige erfüllte Geschichtsbewußtsein wirkt auf die Geschichtsbetrachtung zurück, indem aus der Vergangenheit für den Blickpunkt einer Gruppe, die einem bestimmten geschichtlichen Erfüllungsbewußtsein lebt, diejenigen Gestalten, Ideen und Kräfte besonders hervortreten, in denen eine solche Gruppe die Ahnen und die verborgenen Wurzeln ihrer eigenen Wirklichkeit sieht. Das ist die Rückwirkung der Verheißung auf die Geschichtsbetrachtung.

Diese Zusammenhänge werden nun nicht nur an der Geschichte der christlichen Urkirche, ihrem Erfüllungsbewußtsein und ihrer Geschichtsanschauung offenbar, sondern im Herzen der Geschichte der deutschen Frömmigkeit, und zwar in einer Gestalt, die, aus einer Erneuerung des christlichen Endzeitbewußtseins heraus geboren, aber in die deutsche Geschichte hineingestellt, zum erstenmal auf das Problem geführt hat: Welcher Ort und welche Aufgabe kommt Deutschland in der Gesamtlinie der universalen christlichen Heilsgeschichte zu?

Der erste deutsche Prophet, der aus einem neuerwachten christlichen Endzeitbewußtsein eine neue Verheißung schuf, war J a c o b B ö h m e. Ihn als Propheten zu bezeichnen ist kein Bild und keine Phrase, sondern entspricht seinem eigenen Erwählungs- und Berufungsbewußtsein, denn als er sich niedersetzte, um die Aurora zu schreiben, und als er nach dem kirchlichen Verbot, weiteres zu veröffentlichen, nach unendlichen Qualen trotzdem Neues zu schreiben von innen her getrieben wurde, wußte er: was seine Feder führte und ihn zum Schreiben zwang, war nicht sein Genius, sondern der Heilige Geist, und wenn er schrieb, empfand er sich als demütiges und armseliges Instrument dessen, der durch ihn seine Welt zu einer neuen Gestalt

formen wollte. Was er verhiess, war der Fall Babels, d. h. der in allen ihren drei Konfessionen und in ihren unzähligen Sekten entarteten christlichen Kirche, die Läuterung der wahren Kirche in einer letzten Heimsuchung durch den Antichrist, die endzeitliche Aufrichtung einer Lilienzeit, in der ein neuer Geist in die Herzen der Menschen gegeben wird und in der die vollendete Erkenntnis alles dessen erscheinen wird, was jetzt im Streit der Theologen und Philosophen verhüllt und entartet vorliegt und Anlaß unendlicher Zwietracht ist.

Diese Verheißung von der Überwindung des konfessionellen Streites durch eine neue kommende Gemeinde und eine neue Erkenntnis und die Verwirklichung eines neuen Menschenbildes ist nun aber nicht in den Wind gesprochen, sondern sie ist als nahe Zukunft seiner eigenen Zeit vorgezeichnet. Böhme entwirft nicht eine schöne Utopie, sondern er verkündet die kommende nahe Wirklichkeit als Bußprediger, der seine eigene Zeit und sein eigenes Land auf diese Wirklichkeit hin bereiten und durch seine Verheißung diese Wirklichkeit anbahnen will, sieht gerade darin seinen besonderen heilsgeschichtlichen Auftrag an seine Zeit und die Last seiner prophetischen Berufung. Er verlangt auch die Verwirklichung dieses Heilsauftrags zunächst von seinem Lande, zu dem und in dessen Sprache er spricht. An Deutschland ist sein Auftrag zunächst gerichtet, ihm obliegt zunächst die Pflicht, Buße zu tun, den Streit der Kirchen und Sekten zu überwinden und die neue Zeit auszutragen, und so stark ist bei ihm dieses Bewußtsein, daß er selbst mit dem Verhalten seines Vaterlandes zu seinem prophetischen Auftrag das kommende Geschick Deutschlands verbunden sieht: so schreibt er im 50. Theosophischen Sendbrief an seine Freunde:

„Ich vermahne euch als meine Mitringer / daß ihr auch im Glauben kämpfet / und in Gedult wartet auf die Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi / und ja veste stehet / dan dieser rauchende Lösch-Brand / welcher itzt rauchet / wird nahe im Feuer verzehret werden; als dan werden sich die überbliebenen freuen / so wird dan offenbar werden / was ich euch habe sollen schreiben / welches itzo verlästert wird / und doch nur von den Unwissenden . . . Was mein Vaterland weg wirft /

das werden fremde Völker mit Freuden aufheben.“ (c. 10.)

Im 55. Brief heißt es:

„Jedoch wisset: Daß euch mitternächtigen Ländern eine Lilie blühet. So ihr dieselbe mit dem sektirischen Zanke der Gelehrten nicht werdet zerstören / so wird sie zum großen Baum bey euch werden. Werdet ihr aber lieber wollen zanken / als den wahren Gott erkennen / so gehet der Strahl vorüber / und trifft nur etliche; so müsset ihr hernach Wasser für den Durst eurer Selen bey fremden Völkern holen. Werdet ihr das recht in Acht nehmen / so werden euch meine Schriften großen Anlaß und Anweisung darzu geben / und der Signat-Stern über eurem Polo wird euch helfen / da seine Zeit ist geboren.“ (c. 13—15.)

Auch sein Gerichtsruf gilt zunächst seinem Vaterlande, das er dadurch zur Buße und zur Verwirklichung der neuen Heilszeit aufrufen will und das er im Mysterium Magnum c. 46, 12 so anredet:

„Also solte Christus alhie in dieser Welt nur als ein Licht von einem Volk zum andern wandern / zum Zeugniß über alle Völker: Und wird Dir Deutschland itzt angezeigt / (der du bist lange unter dem Mantel Christi mit einem heidnischen Herzen gegangen / und hast dich der Kindschaft gerühmet /) so wohl denen Völkern / von denen du geboren bist / mit dem Namen Christi / daß dein Gericht vorhanden ist.“

So klar und genau sind diese Gerichtsverheißungen bei ihm ausgesprochen, daß eine spätere Generation in ihnen die deutliche Verheißung des 30jährigen Krieges erkannt und den Krieg selbst als Strafe für die Entartung der christlichen Kirche in den Lehrstreitigkeiten der drei Konfessionen erkannt hat, über denen die Verwirklichung des christlichen Lebens und der christlichen Praxis vergessen wurde. Besonders die Verheißungen in den Theosophischen Sendbriefen werden später häufig zitiert (ep. 27, 10; 36, 3), von denen die eindrucksvollste lautet:

„Dan es wird bald eine Zeit kommen / da gute Freunde werden gesichtet und probiret werden / auf daß wir in Christo mögen beständig bleiben / dan die Zeit der Erquickung kommet balde hernach / da treue Menschen einander werden lieb haben; nach welcher Liebe mich stets hungert und dürstet / und stets wünsche / daß doch Babel balde ein Ende nehme / und Christus in Josaphats Thale komme . . .“ (ep. 36, 16).

Zu dieser Endzeitverheißung gehört auch die Verkündigung von dem baldigen Kommen bestimmter endzeitlicher messianischer Führer, welche die Lilienzeit heraufführen und den Auszug aus Babel verwirklichen werden, bei denen ungewiß ist, ob er sich nicht selbst schon unter diese Gestalten der Endzeit rechnet. Schreibt er doch in den Bedenken über Esaiaes Stiefels Büchlein c. 131:

„Die Zeit ist schon da / da H e n o c h lehret und N o a h die Sündflut anmeldet / es ist fürbas kein ander Merk-Zeichen / als das Zeichen E l i a e: Was gaffet die Welt lange viel / und lässet ihr vergebens die Ohren mit dem Gestirne füllen? Es ist alles umsonst.“ Das kann so verstanden werden, daß er seine eigene prophetische Tätigkeit als die Tätigkeit Henochs und Noahs, als die Wirksamkeit der Propheten unmittelbar vor dem Kommen des Gerichtes und der großen Heimsuchung, die der allgemeinen Erneuerung vorausgeheth, verstehen würde. Nach ihm werden aber noch die eigentlichen Vollender dieses endzeitlichen Werkes der Bußpredigt, der Sichtung und des Aufschlusses der neuen geistlichen Erkenntnis kommen; die siebende Zeit, die Zeit der Ankunft Henochs und Eliae im Geiste ist erst eine zukünftige Epoche des neuen Aeons, dessen Schon-Anbruch sich mit s e i n e r Verkündigung vollzieht. Darauf weisen vor allem die vielen Zeugnisse über die Henochs- und Elias-Zeit, welche sich im Mysterium Magnum finden und deren auffallendste lautet (30, 45):

„Die siebende Zeit fäheth an mit H e n o c h / als mit dem prophetischen Munde; der deutet unter allen sechs Zeiten die heimliche Wunder Gottes / was geschehen solte / und führet sich hindurch / bis ins Reich Christi / da wird derselbe prophetische Geist in Christi-Geist verzücket / bis zum Ende der sechsten

Zeit . . . und ist alsdan die Zeit / da Henoch und die Kinder unter seiner Stimme ein Göttlich Leben führen . . . und ist alsdann ein seliges und güldnes Jahr . . ." (vgl. 31, 44 und 45).

Darüber hinaus weist Böhme sogar noch die Richtung an, aus der die endzeitliche Erneuerung kommen wird: aus den mitternächtlichen Ländern, d. h. nach den damaligen geographischen Bezeichnungen, aus dem deutschen Norden. Der Brief, der die Verheißungen von der Lilie enthält, die „euch mitternächtigen Ländern blüht“ (ep. 55, 15) ist an einen Freund aus Lübeck gerichtet, was bezeugt, daß Böhme unter den „mitternächtlichen Ländern“ nicht nur, wie sonst das Wort bedeutet, die Länder des germanischen skandinavischen Nordens im engeren Sinne darunter versteht, sondern allgemein den deutschen Norden.

Dieselbe Verheißung von der heilsgeschichtlichen Berufung des germanischen Nordens liegt auch in der Weissagung von der Mitternächtigen Krone, die er zunächst (ep. 28, 8) mystisch auf die „Krone des Lebens“ deutet „als den Geist Christi / welcher Mitten in der großen Finsterniß sol offenbar werden“, weiter aber doch auch geschichtlich auf „eine Figur des äußerlichen Reiches“, als Figur, „wie es werde gehen / welche Völker endlich siegen werden / und wie unterdessen in solcher trübseligen Zeit werde Christus offenbar und erkant werden / und wie in und nach solcher trübseligen Zeit werden die großen Geheimnisse offenbar werden / daß man auch an der Natur wird können das große Geheimniß oder den verborgenen Gott in Dreyfaltigkeit erkennen / in welcher Erkenntniß sich die fremden Völker werden bekehren und Christen werden“.

So ist der Böhmeschen Verheißung, die rein geistesgeschichtlich gesehen eine Erneuerung der Ideen und Gestalten der altchristlichen Endzeitverheißung darstellt, eine konkrete geschichtliche Gestalt und Beziehung auf die heilsgeschichtliche Aufgabe und das Schicksal des eigenen Volkes gegeben.

Diese Verheißung Böhmies erfuhr nun das Schicksal, ein halbes Jahrhundert später in der Epoche einer neuen religiösen

Erweckung in Deutschland wieder entdeckt zu werden von einem Mann, der in Böhmens Schriften den Aufschluß über das heilsgeschichtliche Wesen seiner eigenen Zeit und über seine persönliche Sendung erfuhr und die Verbreitung der Böhmeschen Verheißungen als einen göttlichen Auftrag zum Nutzen und zur Rettung seiner Zeit und seines Landes erkannte. Es ist Quirinus Kuhlmann, dem seine Zeitgenossen den Beinamen Fanaticus gaben und den seine Endzeitverkündigung und seine Predigt vom Anbruch des Reiches der universalen Erneuerung des Lebens und des Geistes an alle großen Höfe seiner Zeit und in alle Zentren des europäischen Lebens, nach London, Amsterdam, Paris, Marseille, ja sogar nach Smyrna, Konstantinopel und Moskau führte.

Quirinus Kuhlmann wurde auf Jacob Böhme durch den Amsterdamer Spiritualenkreis geführt, dessen Häupter Rothe, Breckling, Giftheil und andere Fanatici, Schwärmer und Spiritualen der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts waren. Dies geschah zu einer Zeit, in der er sich selbst bereits von der orthodoxen Schultheologie der protestantischen Universitäten Leipzigs und Jenas abgekehrt hatte und eine Eröffnung der Wahrheit der christlichen Offenbarung jenseits der dogmatischen Lehrstreitigkeiten der Parteien und Konfessionen und Schulgruppen suchte. Das Studium Böhmens, auf den er erst in Holland geriet — die Nachwirkungen der ältesten Böhme-Gemeinde (Beyerland, Franckenberg, Tschesch) aus der ja auch die älteste Druckausgabe hervorging, waren dort noch lebendig —, war für ihn die lang gesuchte Offenbarung des Wesens seiner Zeit und der endzeitlichen Aufgabe, die er selbst in seiner Zeit zu erfüllen hatte und wurde ihm zur persönlichen Berufung. Über diese schreibt er in seinem „neubegeisterten Boehme“ so:

„Vor wenig Monathen sind mir hir in Holland in di hände gerathen „J a c o b B ö h m e n s w u n d e r s c h r i f t e n“, ob denen er bei den Ausländern den tittel des T e u t s c h e n W e l t w e i s e n verdinet.“ (c. I, S. 5.)

„Darum bestürzte mich der hocheerleuchte Böhme sehr gewaltsam / wi ich ihn vor etliche Monathen überkam /

zumahl weil ich solchen zuvor ni gesehen / oder auch von keinem einzigen Gelehrten / mit denen ich noch umgangen / des liben Mannes erwehnet gehöret! Ich vernahm von unsers teutschlandes neuen Himmelsschüler meine eigengründe / die mir der Allerhöchste wunderbar gezeiget / oder vilmehr feste Beweisthümer derselben / dadurch ich gedachte zur Gottesehr und Menschenlehre / nach dargestellten irrthümern / alle Wissenschaften mit vil tausend erfindungen zu bereichern / und in einer bisher unerhörten Lehrart / darinnen das große Weltcentrum verborgen / den Unterschied zwischen wahren und falschen Christlichen und heidnischen Wissen zu eröffnen“ (S. 91).

Kuhlmann hat Jacob Böhme ganz ausschließlich als Propheten der letzten Heilszeit, d. h. seiner Zeit, verstanden und zwar ganz in dem Sinn, den ihm seine eigenen religiösen Erfahrungen und Visionen vorzeichneten. Daher ist auch die erste Frucht seiner Bemühung um die Enthüllung und Erfüllung Böhmies die Sammlung sämtlicher Verheißungen, auf die er bei der Lektüre Böhmies stieß. Aus der von ihm veranstalteten Amsterdamer Böhme-Ausgabe hat er hundertundfünfzig Weissagungen Böhmies zusammengestellt und unter dem Titel: „Jakob Böhmens CL. Weissagungen und Offenbarungen der Guldernen Lilien- und Rosenzzeit / oder / der Glorwürdigsten Jesus-Monarchi / von Quirino Kuhlmann aus den Böhmischen Schriften zusammengezogen und in diese Ordnung gebracht / auch umb besser Unterrichtung willen in X Capittel unterschieden. Lugd. Batav. Anno MDCLXXIV“ herausgegeben.

Diese Anordnung bringt bereits eine klare Systematisierung der gesamten Böhmischen Endzeiterwartungen in einer Aufteilung, die auch eine moderne Böhme-Forschung nur bewundern kann, insofern in ihr die Hauptzüge der Böhmischen Prophetie deutlich herausgehoben sind.

Kuhlmann stellt also in dieser Schrift die Werke bzw. die prophetischen Stellen der Werke seines Lebens zu einem Kanon zusammen, welcher für ihn den Schlüssel für die Erkenntnis, die Bedeutung und die Aufgaben seiner eigenen Zeit bildet und

ihm zum Evangelium Aeternum seiner eigenen Zeit wird. Dieser Sammlung der Böhme-Prophetien schickt er eine Einleitung voraus, indem er auf die aktuelle heilsgeschichtliche Bedeutung und die nahe Erfüllung dieser Verheißungen hinweist.

So beginnt die Schrift Kuhlmanns mit einem kühnen Angriff auf die Gebildeten und Geistlichen Deutschlands, welche die Verkündigung Böhm es unbeachtet ließen und die heilsgeschichtliche Stunde Deutschlands verkannten, und mit einem heftigen Vorstoß gegen die protestantische Orthodoxie, welche über ihrem eigenen Gezänk den eigentlichen Propheten der Zeit, Böhme, übersehen hat, und stellt die Verkündigung an den Anfang: „In Böhme ist uns der Aufschluß für die kommenden Ereignisse der Endzeit gegeben.“

„So etwas in des hocherleuchteten Jacob Böhmens Schriften bishero gantz mißverstanden oder verborgen / so sind es dessen Weissagungen und Offenbarungen gewesen / in denen doch di allerschönste Harmonie mit dem überaus prächtigen Jesusreiche sich befinden. Denn seine Lilien / und Rosen / Zeit ist nichts anders / als di fünffte Monarchi / und was noch mehr ist, / so hat Gott einen ungelehrten Mann bloß dessenwegen erkieset / daß er die Gelährten von dieser Zeit überzeuge. Deine Worte / hochglückseliger Böhme / werden nunmehr allzuwahr erfunden / und so muß dich Teutschland / es wolle oder wolle nicht / so wol vor seinen Propheten als Weisen erkennen. Es sind noch nicht vollkome funffzig Jahr verflossen von seiner seeligen Paradiesreise / so schauet man allbereit di herzunahende Vollendung deiner edlen Lilien / von welcher du so prächtig schriebest / so mächtig jauchzetest.“ Vor allem gegen den Görlitzer Ketzermacher wendet sich die Anklage:

„Siehe / O Görlitz! was dein gottloser Gregor Richter gerichtet / nun die Böhmischen Weissagungen der gantzen Welt zu einem unpartheischen Urtheil übergeben werden! Wir auskernen aber die jenigen unter ihre anständdigsten Titeln / und konnten wir nicht die Ordnung / welche der Heil. Geist im dictiren mit ihm gehalten / in deren Vor-

tragung halten / die wir doch gehalten und behalten sonder Behalten. Der zukünftige König aller Könige und Herr aller Herren / Jesus Christus lasse jedem noch blinden Leser die Verstandes-Augen aufgehen / und mache sie tüchtig zu seinen geheiligten Dienstknechten / damit sie erkennen / dass sie sind zu dem grossen Abendmahl mit gerufen / von dem sie mit ewiger Gefahr sich absondern werden.“

Böhme ist hier also im realen Sinn als Prophet, d. h. als von Gott an die deutsche Nation gesandter Verkündiger göttlicher Offenbarungen der letzten Zeit verstanden, und so real ist diese Sendung begriffen, daß Kuhlmann all denen, die den Bußruf und die Verheißung Böhmens überhören, das Gericht des in seinem Gesandten verletzten und mißachteten Gottes verheißt, und zwar gerade Deutschland:

„Dieses Blatt sei Zeuge zwischen mir und dir / O Europe / und dessen Edelgesteine / Teutschland /. Ich bringe wider als eingetreues Landeskind / was du bisher mit deiner ewigen Schande verschmähet / um deine Schande von dir zu nehmen. Wirstu den liebeseeligsten Böhme / gleichfalls deinem Sohne folgen / wohl dir: du wirst dich grossen Seegens theilhaftig machen. Wo du aber diese Weissagungen nun verschmähest / da sich das Gerichte allbereit in dir und ausser dir öffnet / Wehe / Wehe / Wehe dir; du wirst mit Jammern und Heulen von des Gewalt-samen Gottes Zorn-Feuer verzehret werden. Wolan; thue / was dir gefällt. Höre nun / was vorgesaget.“

Daraufhin folgen also die 10 Kapitel der Verheißungen mit dem Anspruch, unmittelbare Offenbarungen Gottes an ihre Zeit und eine Aufforderung Gottes zur inneren Bereitung auf die kommenden Ereignisse zu sein.

Am Schluß wird derselbe Gedanke nochmals in seiner bedrohlichsten Form und engsten Bezogenheit auf Deutschland ausgesprochen. Böhme ist der „Kronprophet Deutschlands“ und hat eine bestimmte Sendung gerade an sein Land:

„Also endigen sich di hundert und fünfzig Weissagungen und Offenbarungen / welche auff Antrieb seines Wundergeistes der

hocherleuchtete Böhme / als das allerstärkste Zeugnis von der Jesus-Monarchi überlassen / und erscheinet aus dem jenen Sonnenhell / warum dem Allerhöchsten beliebt mit einem so einfältigen Manne der Hochschulen Thorheit und Untergang anzukündigen. Ich erfreue mich auch nunmehr über meine / wie wohl eilfertigst geschene Zusammentragung / im Ausgang satt sam befindend / wie eine Weissagung der andern ein so klares Licht aufstecke in den allerdunkelsten Oertern / und das heilige Jerusalem gewaltsam bestätige.“ (S. 125)

„O Teutschland / Teutschland mercke es wohl / was dein Kronprophet Böhme geweissaget! bedencke es wohl / was dir hiemit offenbaret! Es gehet dein zeitliches und ewiges Heil an / du magst dich dawider auflehnen / wie dir beliebt! es stehet auch gantz deutlich unter dunkelen Zeichen die Zeit angedeutet des Babels-Gerichts / und wird zum allerletzten mit solcher Krafft gerufen / um alle Entschuldigung dir zu entreissen / dergleichen noch nie geschehen. Siehe / Böhmens Schriften zeugen wider dich /“ (ib.)

Innerhalb der Böhmeschen Prophetie ist also Deutschland eine bestimmte Heilsmission und eine geschichtliche Aufgabe in der endzeitlichen Enthüllung der göttlichen Offenbarung zugeschrieben. Dabei wird bereits der Gedanke aufgeworfen, der Kuhlmann später selbst der Anlaß der ganzen Unruhe seines späteren Lebens geworden ist:

„Was wollen wir dir / O Teutschland solche tiefen erklären / da wir noch nicht wissen / wie du gegenwärtiges einfältige wirst annehmen? Wisse / dass wir alles dasjenige / durch die unaussprechliche Jesusgenade / vor der gantzen Welt Augen weisen können zu Jesus-verherrlichung / was dein hocherleuchteter Prophet vor geweissaget! An dir ist / O Teutschland / die Offenbarung gelegen: Wirstu mit unnötigem Zancken Streiten / Lästern / Verleumdungen / meine von Gott empfangene Gabe wollen verdunkeln / gehet dieser Weissheitsstrahl vor die vorüber / weil du keinen friedsamern Menschen in dir erzeuget hast /

und wende ich mich zu stockfremden Völkern / von denen du es alsdann hohlen wirst müssen.“

Als nämlich Kuhlmann selbst mit seinem Böhme-Evangelium von der deutschen Theologie und den deutschen Fürsten, an die er herantrat, abgewiesen wurde und er erleben mußte, daß Deutschland seinen „Kronpropheten“ tatsächlich verstieß, machte er sich auf, das Endzeitevangelium vor der Lilienzeit und der geistigen Erkenntnis „anderen Ländern“ zu verkündigen, zuerst den Engländern, dann den Franzosen, dann den Türken, schließlich den Russen, denen er als erster deutscher Slavophile die europäische Mission verkündigte, die Universalkirche der letzten Zeit und das Friedensreich von Rußland her aufzurichten.

Diese bisher besprochene Schrift ist aber selbst nur Teil einer viel umfassenderen Schrift, welche nun tatsächlich als Evangelium der neuen Zeit von Kuhlmann entworfen war.

Was er nämlich in den 150 Weissagungen in einigen wenigen Sätzen der Einleitung ausgeführt hatte, das stellt er in dem Hauptwerk in Form eines ausführlichen Buches dar: nämlich den Beweis, daß Böhme tatsächlich der Prophet seiner Zeit sei, und daß sich wirklich all seine Verheißungen jetzt unter ihm und durch ihn erfüllen. Dieses Buch trägt den erstaunlichen und aufregenden Titel:

„Der neubegeisterte Böhme / begreifend hundert funffzig Weissagungen mit der Fünfften Monarchi / oder dem JESUS REICHE des Holländischen Propheten Joan Rothens übereinstimmend / und mehr als 1 000 000 000 000 Theologische Fragen / allen Theologen und Gefährten zur Beantwortung vorgeleget / wiewol nicht eine eintzige ihnen zu beantworten / wo sie heutige Schulmanier sonder GOTTes Geist folgen. Darinn zugleich der so lang verborgene Lutherische Antichrist abgebildet wird. Zum allgemeinen besten der höchstverwirreten Christenheit in einem freundlich sanfften und eifrig-feurigem Liebes-Geiste ausgefertigt an des Lutherthums Könige / Churfürsten / Printzen und Herren / wie auch allen Hoh-Schulen und Kirchen-Gemeinen Europens.“

Die Einleitung bildet eine Widmung an den Rostocker Universitätsprofessor, den Theologen Johannes Müller. Die Schrift wendet sich also an die protestantische Orthodoxie und ist zugleich als verbindliche Geste gegenüber der orthodoxen Reformpartei und als Ermahnung gedacht, den Böhme nicht weiter über den Gelehrtenzank zu vernachlässigen, sondern seine Verheißungen und Mahnungen, die das Wesen der konfessionellen Orthodoxie zugleich aufdecken und überwinden, zu beherzigen.

Es folgt dann in 12 Kapiteln eine regelrechte Apologie Jacob Böhm es und eine Verteidigung seiner Rechtgläubigkeit z. T. unter Berufung auf Lehren und Ideen des Theologen selbst, dem das Buch gewidmet ist.

„das 1. Capitel. Von Jacob Boehmens Schrifften / wie sie dem Autor in di Händ kommen / und was von ihnen zu halten.

das 2. Capitel. Was vor Unterschied zwischen Böhmens und andern Welt-Schrifften / und wi er mit Doctor Müllern von vier stummen Kirchengötzen / falsche Scheinchristen / den zweiten Himmel auf Erden übereinkommen.

das 3. Capitel. Weitere Übereinstimmung des Böhmens mit Doct. Müllern vom Bibellesen / vilen wissen / wenig Gewissen / usw.

das 4. Capitel. Desgleichen vom Predigtamte / von Predigten und heutigen Scheinpredigern.

das 5. Capitel. Vom ertzgreuelgebrauche der heutigen Buss und Beichte / von dem rechten Kirchgehen / Abendmahl empfahe / und wi Böhme und Müller in sehr vilen örtern einerlei schreiben ja wi Doct. Müller die Scheinchristen vor Antichristen / nicht anders als Böhme hält.

das 6. Capitel. Was von Böhmen und seiner Erleuchtung zu halten / und wi Böhme zu seiner Erleuchtung kommen / vor Dresden im Examen vor acht vornemen hinberuffenen Theologen und Gelährten wolbestanden / gelebet / und gestorben / und zukünfftige sachen warhafftig geweißagt.

das 7. Capitel. Böhme habe GOtt von GOtt erkennt / aus Gottes Geist geschriben / und was er selber von seinem Schreiben bekennet.

das 8. Capitel. Böhme hat eine rechtschaffene Gotteslehre / und haben Päbster / Lutheraner / Reformirten keinen wahren Verstand vom Heiligen Abendmahl / wi erweist.

das 9. Capitel. Wi den wahren Antichrist Böhme anzeigt / und woraus di Christenheit verderbe / dass si zu einem Babel und behausung aller Teufel worden.

das 10. Capitel. Böhmens wahrheit in allen Punckten erweisen / di gefährliche Zeit angedeutet / und wi der Autor in aller Wissenschaft / Philologi / Philosophi / Theologi / Iurisscientz / Medicin lautere Falschheit angetroffen.

das 11. Capitel. Woraus es kommen / dass der hochgelährte Agrippa alles verworffen / und wi weit er wahr schreibt / wi auch gleiche Eitelkeit der heutigen Wissenschaftten Heinrich Khunrath / Casper von Barth / Andreas Cryp und Joh. Joachim Becher andeuten.

das 12. Capitel. Wi der Autor di wahre Weissheit in der heiligen Schrifft / Natur und Menschen gefunden / aller Falschheiten Ursachen gesehen / mit Böhmens Gründen gänzlich / eh er Böhmen geschauet / eingestimmt / und sich verwundert / dass Böhme verworffen von den verblendeten Teutschen / da er doch / wi Arnd / gleiches Christenthum treibet. Di Ursachen der Verwerfung entdecket.“

Hierauf erfolgt eine neue Wendung: die Wahrheit der Prophetie Böhmes wird nämlich gestützt durch die Prophezeihungen von Zeitgenossen Kuhlmanns, von den Propheten der Spiritualengemeinde Amsterdams, von Johann Rothe und Johann Cornelius Hasevens. So überzeugt ist also Kuhlmann von der Lebendigkeit und Gegenwärtigkeit des prophetischen Pneumas, daß er einen zeitgenössischen Propheten durch den andern und die Wahrheit des einen durch die Wahrheit des andern bestätigt sieht; dies geschieht in den folgenden Kapiteln.

„das 15. Capitel. Von Johann Rothens / eines Amsterdammers Weissagung / dessen Lebenslaufe / Büchern / Gründen / Gotteserscheinungen / Treue / Begehren / vor seinen Feinden sich zu stelen / Wunderzeichen vor seiner Abreise / und gewissensbestimmung des Urtheiles über Holland und di Erde.“

das 14. Capitel. „Von Johann Cornelius Hasevens / eines Handwerkers Zeugnis wegen des Johann Rothens / von Gott empfangen / was davon zu halten / von den wunderbaren Bewegungen und Regungen im Himmel und Erden gewissen Ausgange / und wi Jacob Böhme mit Johann Rothen übereinstimmt.“

Hierauf folgen die 150 Weissagungen Böhmens in der Anordnung und Einstellung, wie sie auch in der Sonderveröffentlichung dieser Weissagungen in Oktav in seiner Böhme-Ausgabe vorliegen.

Hernach wird aus demselben Geist heraus eine genaue Übereinstimmung der Verheißungen Rothens mit den Verheißungen Böhmens bis ins Einzelne erwiesen in dem 16. Capitel: „Johann Rothe des Holländischen Prophetens ausgelesenste Weissagungen und Offenbarungen der unaussprechlich herzlichen Jesus-monarchi / unter gleiche zehen Titel wi Böhmens Weissagungen gebracht.“

Damit geht Kuhlmann zu den folgenschwersten Gedanken seiner Verkündigung über: in Böhmens Weissagungen hat sich die Heilsgeschichte und die Selbstenthüllung der göttlichen Offenbarung in der Geschichte über die Erkenntnisse der Reformation hinausentwickelt. Daraus ergibt sich ein doppeltes: 1. geschichtlich gesehen ist im Protestantismus durch Ablehnung der Böhmischen Offenbarung ein Verfall eingetreten. Das beschreibt das 17. Capitel: „Wi nach Böhmens Tode nach seiner Weissagung des erste Weh kommen / und mit dem Münterschen Fride sich beschlossen / und wi nach 50 Jahren sein vorgesagtes zweites Weh vorhanden. Ermahnung an Doctor Müllern und alle Lutherische Theologische Fakultäten.

„das 18. Capitel. Im Lutherthum ist nicht das Ewige Evangelium. Di Lutheraner sind der Apostel-Lehre zuwider. Ermahnung an Wittenberg / Leipzig / Jehna / und deren höchste Professoren / Abraham Caloven / Adam Schertzern / Johann Musaeen. Überweisung / dass Böhme der Engel mit Ewigen Evangelium und nicht Luther / wi si es ausgeleget.“

2. Was die Anwendung dieser Geschichts-idee auf die Gegenwart betrifft, so müssen sich die theologischen Fakultäten darüber klar sein, daß trotz des Sieges der Orthodoxie auf den Universitäten die Wahrheit der Orthodoxie, nachdem einmal die höhere, in Böhme geoffenbarte Wahrheit vorhanden ist, nicht die letzte sein kann. Die Heilsgeschichte und die geschichtliche Selbstenthüllung der göttlichen Offenbarung bewegt sich immer noch weiter. So folgt in den nächsten Kapiteln die eigentliche Auseinandersetzung mit der Orthodoxie und dem Lehrstreit der Konfessionen, der durch das höhere, geistigere Ewige Evangelium, wie es durch Böhme verkündigt wurde, abgelöst werden soll.

„das 19. Capitel: Was di Lutheraner sind / und welcher Unterschied zwischen dem Pabstthum / Ihnen und den Reformirten / nach der Johannis-Offenbarung. Wi es mit Luther eigentlich beschaffen und wi weit sein beruff aus GOtt / und wi weiter ein Antichrist ist. Was eigentlich das Ewige Evangelium / und das Unterscheid unter demselben / das die Hlg. Aposteln und Böhme gelehret.“

Um die Erkenntnis, daß die Orthodoxie nicht die höchste Stufe der Wahrheit darstellt, augenfällig zu erweisen, stellt nun Kuhlmann eine Liste von theosophischen Fragen auf, auf welche die Orthodoxie auf Grund ihrer beschränkten Haltung keine Antwort weiß, worauf aber in den Böhmeschen Schriften eine Antwort gegeben ist, und zeigt, wie diese Fragen ihrerseits wieder auf eine unendliche Anzahl anderer Fragen führen, deren Beantwortung der Orthodoxie noch unmöglicher ist, deren Lösung ebenfalls nur von der Weiterführung der Böhmeschen Wahrheiten zu erwarten ist.

„das 20. Capitel: Tausend Theosophische Fragen / aus 10 Capiteln des 1. Buches Moses / den Theologen zur beantwortung vorgeleget / eh ihnen zugelassen wird über den Böhme ihr Urtheil zu fällen / um zu sehen / ob si das Ewige Grund-Evangelium haben oder nicht.“

Das 21. Capitel: Aus den tausend theosophischen Fragen mehr als 1 000 000 000 000 neue theosophische Fragen nach der

großen zergliederungs-zusammenfüllungs- oder Wissenskunst aller beantwortung vorgestellt.“

Hierauf folgt die Begründung des eigenen prophetischen Auftretens Kuhlmanns und seiner pneumatischen Freiheit, mit der er vor die Fakultäten tritt.

„das 22. Capitel: Begehret Antwort auf di Fragen / aus was vor Kräfte der Autor geschriben / w i e r i m Eliasgeiste alle Professoren hasse und ihnen zu bedenken gibet / mit zweien Exempeln / w i d i Engelwelt in dem Menschen sich offenbare / und d i Engel sich mit Menschen vergesellschaften.“

Den Schluß bildet eine neue Ermahnung an die deutschen Universitäten, Böhme, wollten sie das göttliche Strafgericht vermeiden, nicht weiter zu umgehen, und eine Aufforderung an den Rostocker Theologen, selbst als Reformator im Böhmeschen Sinne aufzutreten.

„das 23. Capitel: Hält den Theologen vor / dass si Rechenschaft müssen geben / und w i e s zugehe / w i alles ewig sei / was Böhme davon geschreibet / und zeiget / was vor grosse Geheimnisse er könnte entdecken von der ewigen Freude und Leide.“

In den einzelnen Kapiteln selbst ist nun eine messianische Deutung der Figur Jakob Böhmes entworfen, die an Gründlichkeit und Vollständigkeit in der Verwendung der Böhmeschen Selbstdeutungen und Verheißungen und in ihrer Beziehung auf geschichtliche Ereignisse nichts fehlen läßt.

Kuhlmann beginnt mit der Verkündigung seiner eigenen Berufung. Der Zerfall der Reformation, die Zerteilung der Kirche, die Zerreißung des Evangeliums sind die Zeichen, die ihm in seiner Zeit entgegentreten. Aus Böhme hat er gelernt, daß diese die End-Zeichen sind, welche dem Kommen des Engels mit dem Ewigen Evangelium vorangehen.

„W i w u n d e r b a r d e r H E R R H E R R m i c h r u f f e t / i s t m i t W o r t e n n i c h t a u s z u s p r e c h e n / w e i l d i Z e i t n u n m e h r v o r h a n d e n / d a s s d e r w a h r e A n t i c h r i s t / m i t s a m t d e r H u r e / f a l s c h e n P r o p h e t / u n d d e m T h i r e m u s s a u f e i n m a l e n t d e k k e t u n d e r s t r e k k e t w e r d e n . D a s G e r i c h t ü b e r B a b y l o n i s t

nach der Johannesoffenbarung gekommen / und hohe Zeit / von ihr auszugehen / wo man mit ihr nicht untergehen wil. Di Welt hat sich bisher selber betrogen / und idwede Secte sich des Ewigen Evangeliums gerühmet / dessen si doch ermangelt / wi aus ihren vilfältigen ungewissen Meinungen klar und offenbar.“

Damit setzt eine endzeitliche Kritik der einzelnen Konfessionen von der neuen, Böhmeschen, Offenbarung her ein. „Das P a b s t t h u m / di Mutter aller Greuel / überschwemte den Erdboden mit Antichristlichen Gaukeleien / als wi mit einer Wasserfluth / von disem / wiwol das Luther- und Calvinusthum sich abgeschiden / hat es sich doch von P ä b s t i s c h e n Greueln wenig abgeschiden / nur dass der Nahme und di Art unterschieden. Aus disen Secten sind unzählbare andere Secten entsprungen / dass Sonn und Mond / nemlich Kirchen und Policeien sind gantz verdunkelt / und vil Sterne von dem Christenthumshimmel gefallen. In solcher Verwirrung posaunete der sibende Engel / und geschahe / dass sein Posaunenschall nicht gehöret ward.“

Dieser siebente Engel der Apokalypse, der lehrte, ist jetzt da.

Er, Kuhlmann, hat die Aufgabe, die Zeit darauf hinzuweisen, daß der verheißene Engel mit dem Ewigen Evangelium schon als geschichtliche Person auftrat, und daß dieses neue Evangelium in den Schriften B ö h m e s vorliegt.

„Der erste Engel mit dem Ewigen Evangelium erschien / aus dem ewigen Ungrunde / seine Krafft führend nach der Johannesoffenbarung, C. 14, 6. Er ward aber wegen der grausamen Finsternis / welche das Christenthum verfinstert / fast gantz ni erkennet / zumahl weil dem Luther vor ihm fälschlich disie Stimme zugeeignet ward“ ... „Der zweite folgte nach / und hat bei zweiundzwanzig Jahren geposaunet / das instehende Gericht verkündigend /. Er posaunet noch stärker / als er jemahls gethan / und wird von sehr wenigen angenommen / wiwol das Gerichte nach seiner Weissagung über Holland sich schon eröffnet“ ... „Nun ist der dritte im anzuge / vor dessen

Licht der Erdboden wird erleuchtet / welcher das Eliasch werd mit sich führet / und den endlichen Babelfall verursacht.“ (283)

„Ich lege ihnen (den Lutherischen Hochschulen) vor / Jacob Böhmen / der wahrhaftig das Evangelium ausgeposaunet / unmittelbar von seinem Gott erleuchtet / welchem Teutschland mit ihren Holschulen nicht sonder unerträglichlicher Bosheit verworffen / wiwol Holland / England / Frankreich in ihrer Landssprache den Teutschen Böhmen besitzen / den Teutschland ermangelt. Ich lege ihnen nicht allein den hocherleuchteten Mann vor / sondern ich steh in Krafft des Allerhöchsten vor ihnen / weil mir das Ewige Evangelium nach unverdinter Gnaden eher worden / als mir di Böhmeschen Schrifften in di Hände kommen / und ich aus dessen Weissagungen gantz wunderlich bestätigt werde.“ (284)

Hier vollzieht sich also der entscheidende Schritt: Böhme hatte den kommenden siebten Engel mit dem Ewigen Evangelium verheißen. Kuhlmann, dem seine Zeit als Erfüllung der Böhmeschen Verheißung deutlich wird, zieht Böhme selbst in seine Verheißung hinein und schaut in ihm die Erfüllung dessen, was er selbst als Verheißung ausgesprochen hatte; eine Tatsache, die sich darin auswirkt, daß er eine Reihe von Prophezeiungen Böhmcs als geheimnisvolle Selbstdeutungen und Anspielungen auf seine eigene Person auffaßt. Dabei ist die messianische Deutung Böhmcs aufs engste verflochten mit seiner eigenen Person; das „Böhme zeigt“ und das „Ich zeige“ fließt ineinander, denn die Wahrheit Böhmcs spricht in der jetzigen Heilszeit durch Kuhlmanns Mund, so daß der, der Böhme zur endzeitlichen Gestalt erhöht, sich damit selbst einen zentralen Ort in der Endgeschichte anweist.

Das Ewige Evangelium, gefaßt in der Form der Böhmeschen Verkündigung, ist so der eigentliche Inhalt seiner Schrift. Seinen Inhalt hat er selbst so zu umschreiben versucht:

„Was ist das Ewige Evangelium? Ist es denn nicht der rechte Christusglaube / welcher in seinem heiligen Schriftbuche aufgezeichnet! Das ewige Evangelium ist nach den äußerlichen Worten der wahre Verstand Prophetischer Worte; nach dem innerlichen Grund di Erkenntnis göttlicher Weissheit / welche sich darinnen als in ein Wachs gleichsam ebgedrucket. Nach der Worterkänntnis belehret es / wi di Christen einst müssen dem Christusleben nachahmen / seinen Worten weder zu noch absätzen / den lebendigen Glauben mit der that darwiesen / und das innerlichverborgene Erquikkungsmanna / welches in den Schriftsprüchen anzutreffen / von dem heilg. Geist erbitten. Das ewige Wortevangelium reizet uns unserm Gottsein Reich / Krafft / Wacht / Herrlichkeit zu übergeben und ihm von Ewigkeit zu Ewigkeit / nicht nach unserm wollen / sondern nach seinem Willen zu leben. Und dises ewige Wortevangelium predigten di Aposteln in himmlischer Weissheit / Wissenschaft und Kunst allen Völkern / von dem heilg. Geiste gesalbet / dises war der allein seeligmachende Glaube / den si von ihrem Jesus empfangen / und vor den si heilige Märter zur bestättigung worden.“

„Von solcher glaubenslauterkeit wichen alle di zwar dem Buchstaben nach das ewige Evangelium richtig predigten / doch sonder That und Salbung des heilg. Geistes / bis endlich um den Buchstaben unchristlicher Zank gekommen / und der Antichrist nach seinem Guttdünken den Buchstaben ausgeleget / dass aus dem ewigen Evangelium ein nichtiges Lügenevangelium / aus dem Thatchristenthum ein Geschichtschristenthum worden.“ (S. 285.)

„Das ewige Wortevangelium bestand aus der Kraft des Hl. Geistes / das heutige Geschichtsevangelium aus den Worten des Ebreischen und Griechischen Grundtextes / wi aller Lutheraner und Reformirten Bücher und Predigten idweden bezeugen. Das ewige Wortevangelium ward gelernet vom H. Geiste in Glaubenseinfalt / Sanftmuth / Demuth / Heiligkeit / und Gerechtigkeit zum Beispile der Heiden und Erleuchtung der Unerleuchteten. Das heutige Geschichts-

evangelium aller Secten wird erlernet von Heiden und Heidnisch-christlichen Professoren in Glaubenshoheit / zanken und disputiren / beissen und reissen / stolz / unheiligkeit und Ungerechtigkeit / zum ärgernis der Heiden und verkehrung der Erleuchteten.“

„Nun dises ewige Wortevangelium war di Erstlinge / welche nebenst den Aposteln di ersten Christen hatten. Das ewige Grundevangelium ist di Fülle / von denen alle Propheten / Apostel und Heiligen allerzeit geweißaget. Dises ewige Grundevangelium guterforschet / das allerhimmlischste der Schrift / auch di Tiffe der GOTTwelt in der unewigsten Unewigkeit / es ist di Widerbringung aller dinge / eine weit höhere Erkänntnis / als Adam in seiner Unschuld gehabt. Hirinnen ligen alle Schätze und Heimlichkeiten / Natur und Unnatur / Engel und Menschen / Himmel und Hölle / Zeit und Ewigkeit / Anfang und Ende / Einheit und vilheit / ja alleindereintzige Grund / dadurch di H. Schrift nach ihren Worten allen Menschenkindern wird widererklähret / aus allen secten der reine Jesusglaube gefunden / und der Antichrist nebenst Babel der Huhren / falschen Propheten und dem Thire zerstöret. Nun dis ewige Evangelium wird vollkommen angekündigtet / stehen leichtlich idwedem der Schluss daraus nehmen / dass di sibende Zeit oder das Reich gleich an der Thür / weil dahin dise hochheilige Erkänntnis behalten / und spreche ich von keinem anderen Evangelium / als von disem euser-und-innerlichen / wann ich durchaus vom ewigen Evangelium zu allen Völkern spreche.“

„Wolan nun in Jesusnahmen / wolan! Ihr ihr Doctore! Bemühet euch mit allem euren Witze sämtlichen dises umzustossen / und zu befestigen nur einen einzelen punkt eures Lutherischen Christthums sonder eure selbstschlüsse aus Gott... Nehmet eure Augspurgische Confession / apologi / schmal-kaldische Artikel / di Eintrachtsformuln / ja alle Schrifften des Luther! zeigt nureinezeile darin-

nen / welche eins ewigen Evangeliums kennzeichnen wäre / und nicht nur mit blossen meynungen / wahne / selbsterklärung aus der Hl. Schrifft Wörter zusammen gezogen auf guttmeinen / derjenigen / welche di Pabstfinsternisse sahen / und nur der Schrifft eusere schale wider sahen. Ja wi wollet ihr Luthern ein ewiges Evangelium zueignen / welcher von Gott ausdrücklich gebeten / er wolle ihm doch nicht etwa durch einen Hl. Geist vom Himmel unterweisen / noch ihm dergleichen widerfahren lassen / sondern er begnügte sich liber an der eusern Historien / was er mit andern gethan oder gered habe / ob er schon mit ihm selbst absonderlich redete. Habet ihr ein ewiges Evangelium / warum müsset ihr euch an di Worte binden?“ (S. 284.)

„Das Ewige Evangelium / das vergebens bisher gesucht / ward vom einfältigen Jacob Böhme gefunden / das er ni gesucht / doch in sich einen Thatchristen unter den Wortchristen gesucht. Gleich um di Zeit / als vor zweien Jahrhundert Johann Huss / vor einem Jahrhundert Martin Luther / hervorgebrochen / brach Jacob Böhme hervor / und posaunete mit gewaltsamer Stimme / dergleichen noch ni gehöret / so lange der Weltkreis gestanden. Tausend Jahre hatte albereit der Orientalische Antichrist erreicht / tausend Jahre waren vom dritten Bonifacius verstrichen / als unser Engel mit seinem Ewigen Evangelium durch den Himmel flog / ankündigend / allen Völkern und Zungen den grossen Babelfall di Juden- und Türkenbekehrung.“

„Er zeigte / was noch ni gezeiget / das innere Evangelium aus dem ewigen Ungrunde / er studierte dasselbe aus der Himmelschule / wo es allein zuerstudiren / und erlaubte / als der Kronprophet / di Erstlinge der sibenden Zeit / welche doch di Weissheit aller Patriarchen / Propheten / Aposteln überstigen / weil das Lamm das sibende Sigel noch ni eröffnet.“

„Es gehet euch ein einiges und dreifächtiges Licht auf / das euer Länder / Kirchen / Rathhäuser und Häuser vermag zu umstrahlen! Ich bringe euch wider di allerhellste Sonne der ewigen Weissheitssonne / welche euer Finsternisse mit wahrem Erkänntnisschein von Gott unmittelbar und mittelbar empfangen / kan übersonnen / und eure Gefängnisse zerbrechen!

Eure Schulen und Hohschulen / eure Kirchen und Rathhäuser sind zu Mördergruben worden / und den Gottesgerichte überantwortet / nun das dreifächte Babel vom Göttlichen Zornblitze überblitzet. Hebet eure Häupter auf! Sehet! Eure Erlösung nahet sich! Der Antichristenthumswinter hat meist ausgewintert! Christenthumsfrühling befrühlingtsich schon! Wer Ohren hat zu hören / der höre! . . . Ich posaune fort / und wil posaunen in krafft meines Gottes / dass gantz Europe sol erzittern! Ich werfe ein Feuer von nun an im Nahmen des Herrn Zebaoth unter eure Hohschulen / dass ihnen / wo si es mit christlicher Sanfftmüt / sonder Personansehung unterforschen / das allerklähreste Licht in allen Fakultäten sol werden / wo si aber aus ihrem Babel der Verwirrung und hofart noch mehr Stroh / Holtz / Pech herzutragen / wird es ihnen zu einem verzährenden Eliasfeuer / dass di Verkauffer mit den Kauffern in ihren Weissheitskaufhäusern sol verzehren / ihre Doctorkramereien und Magistermachungen verschlingen ja gänzlich im Eiferfeuer des eifrigzornigen Gottes auffressen.“

In diese Verkündigung ist seine eigene Selbstdeutung hineingeflochten: er weiss sich als Elias der nunmehr hereinbrechenden Heilszeit (s. S. 6—7.)

„Der Herr Zebaoth sei Richter zwischen mir und euch. Ich bezeuge vor Himmel und Erden / dass ich unschuldig an diesem Schreiben mich befinde / und gewaltsam darzugeschrieben werde. Ich habe es ni gesucht / Ihr habt es erwecket / nun es aber erwecket / wird es durch kein aufhalten erstekket. Ich weiss auch noch nicht eigentlich / zu was mich der Herr Herr ruffet / diss weiss ich / dass mein

Beruff wunderbahr / und sich di gantze Erdkugel darüber entsätzen wird. Wi ist es mir über diser Schrifft ergangen? Ich habe si zwar angefangen / doch nicht zu disem Ende. Der Herr hat mich gestärket / und stärkt mich noch / und wird mich stärken / dass ich in meines Christus Geist einhertrete und Worte spreche / die mir von meinem Christus in den Mund gelegt. Ich bin unschuldig / sage ich nochmals / und wird der Herr Herr mein Unschuld ansehen / dass seine und meine Feinde zerscheitern.“

„Ich bringe Böhmens Schrifften / Grossmächtige Könige / und sämtlich übrige nach Standes würden Herrlichkeit und Hoheit geehrte Mitglieder des gantzen Lutherthums / vor euch zum Zeugnisse der Wahrheit / ausposauend / dass eure Königreiche und Fürstenthümer nebenst allen Herrlichkeiten nun sich enden / weil der Stein / sonder Händerabgerissen / Jesus Christus / nach Daniels Weissagung / das Monarchienbild an seine Füße schläget und alles zermalmet. Alle Religionssecten haben ihren Schluss! Di Völkerzerstreuung ist aus. Das Marterreich wird in ein Freudenreich verwechselt. Höret an den Propheten Daniel / wi er selber den Stein auslegt 2. c. 44. Zur Zeit solcher Königreich / spricht er / wird Gott vom Himmel ein Königreich aufrichten / das nimmermehr zerstöhret wird / und sein Königreich wird auf kein ander Volk kommen.“

„Es wird alle dise Königreiche zumalmen und verstöhren / aber es wird ewiglich bleiben. Wi du denn gesehen hast einen Stein ohne Hände von Berge herabgerissen / der das Eisen / Ertz / Thon Silber / und Gold zumalmet. Himit weiset ja Daniel sonnenklar / dass am Ende der vierden Monarchi / welche ist recht der Schenkel der Monarchien / di fünffte Monarchi / inder das Christusreich aufgerichtet wird / das wiwoles tausend Jahr auf Erden währet / nimmermehr zerstöhret wird / weil dessen Einwohner aus den Erdparadis leben sonder einiges sterben zum Himmelsparadis leben wandern / als dem ewigwehrenden König-

reich und mit ihrem Ertzkönige Jesus am jüngsten Gerichte kommen / diejenigen zu richten / welche an der ersten Auferstehung keinen Theil haben.“

„So ruffe ich heutigestages über euch zu Zeugen Himmel und Erden / dass ich euch frei zu dem Ewigen Evangelium ruffe / dass ihr das Antichristenevangelium aus euren Grentzen solt ausrotten / und euch zu dem Prachteinzuge des ankommenden Monarchen bereiten. Ich verkündige euch di Offenbahrung der allerhöchsten Geheimnisse / wo ihr euer Teufelthum / di Heidnischpäbstliche Lutherische Theologi / Philosophi / Philogi verlaßt. Alles / von dem Böhme geweisaget / so eure Erd / umscheinen / und ihr di lebendigen Wasserströme ewiger Weissheit kosten / zur Herrlichkeit des dreieinigen Gottes.“

„Ich lege euch heute für mit diser Schrifft den Segen und den Fluch wi Moses / der treue Knecht des allerhöchsten. Den Segen / so ihr gehorchet den Geboten des Herrn eures Gottes / di er euch durch Böhmen und Rothen geboten. Den Fluch aber / so ihr nicht gehorchet / und zur Rechten oder Linken im Antichristenthume verbleibet.“

„Nehmet von einem Jünglinge / Grossmächtige Könige / Printzen und Mitglieder des Luthertums / was euch belibet / Segen oder Fluch und thut / was euch behaget. O wolte Gott! dass euer keiner verloren ginge / und ihr alle des heiligen Erdparadisleben / von Jesus so teuer erworben / theilhaftig würdet.“

Ein Punkt tritt in der Verkündigung dabei immer wieder hervor, der für die deutsche Eschatologie der kommenden Jahrhunderte bezeichnend bleibt: die Stellung Deutschlands in der christlichen Heilsgeschichte. In Böhme ist der Fortschritt der Offenbarung, das Weitertreiben der pneumatischen Geschichtsentwicklung in die Hände Deutschlands gelegt worden. Darin nimmt er einen eigenartigen Zug der Böhmeschen Selbstdeutung auf. Auch Böhme fühlte sich berufen, seine Weisheit für Deutschland zu verkündigen, erkannte aber als sein tragisches Schicksal, daß er von dem Land, für das er gesandt war, verstoßen und verachtet

würde. Der bereits genannte Satz des 50. Sendschreibens: „Was mein Vaterland wegwirft, das werden fremde Völker mit Freuden aufheben“, verrät eine klare Erkenntnis dieses ihm vorgezeichneten Schicksales (s. o. S. 488 f.).

Hier setzt nun der Ruf Kuhlmanns an Deutschland ein. Er weist darauf hin, wie sich die Böhmesche Lehre in der ganzen Welt um Deutschland herum bis nach Rußland hinein verbreitet hat — wichtig sind die Zeugnisse über die frühe Verbreitung Böhmens im Osten — und beschwört seine Landsleute in letzter Zeit, ihren Propheten nicht bis zuletzt zu verstoßen, sondern ihn wieder zu sich zurückzuholen.

„Di warheit wird auch in seinen Weissagungen erfahren / di Gott selber im Mosen zum zeichen eines wahren Propheten sätzt / und wil ich nur zwei Exempel anzihen. Erstlich saget Böhme längst zuvor von seinen Schrifften / si würden zu einer andern zeit blühen / ja inzwischen von fremden Völkern gelibet werden.“

„Es ist ja klar am tage / wi bei disen fünfzig Jahren vil hohe Standspersohnen / in Frankreich / Pohlen / Moskau / vornehmlich Engelland / ja so gar zu Rom / nach Abrahams von Frankenberg zeugnis / seine Schriften vor einen Schatz achten / in fremde sprachen übersätzen und sich derer wol zu bedinen wissen / ob schon solcher Kern der Weissheit den jenigen / für welche er durch göttliche Gnade geschrieben / ihres Undanks halber entzogen worden / als di libhaber der Böhmischen Schriften in Holland reden.“ (S. 54.)

„Weiter wunderte ich mich / dass Böhme / ein Teutscher / seinen eigen teutschen unbekand / und konte mich nichtsattsam entrüsten / über di unaussprechliche blindheit teutscher Hochschulen / welche auch hiran zuerblikken. Was si suchen / und nimmer finden / hat ihnen Gott in einen leien geschenkt und haben si das Gottesgeschenke mit ihren ewigen Spotte fremden nationen überlassen. Was ist aber ursach? Böhme dringet in seiner Gotteslehre mit allen frommen lehrern auf di Widergeburte und rechtschaffene Glaubensfrüchte / welches den teutschen unchristen / nebenst ihren mundpredigern

wenig mag gefallen / sonder mus Böhme verworfen / falschlich gerichtet / boshafftig verdammet / teufisch verketzert werden. Dises ist auch die rechte eigenfarbe der Gottesmänner und Gottesdinstbothen.“ (S. 92.)

„Es wisse Teutschland / es wissen seine Hohschulen / dass si von dem Teufel gelehret werden / so lange si das Christenthum des frommen Arnd mit streitfragen verdunkeln / und in der that himit ein Unchristenthum erweisen. Si wissen ferner / dass der seelige Arnd gleiche Gotteslehre treibet / welche unser liber Jacob Böhme auf Gottesantrib getriben (s. S. 499) / und finde ich nur solchen unterscheid / dass Arnd einfältiger / Böhme höher / Arnd deutlicher / Böhme tiefsinniger / jener aus theils erlernter kunst / diser aus Gotteserleuchtung alleine gründet.“ (Es folgt ein Zitat aus der Vorrede zum 3. Buch vom wahren Christenthum.) (S. 93.)

Betr. der allgemeinen Verwerfung Böhmies sagt Kuhlmann: „O Teutschland / Teutschland / was thust du! O ihr hohschulen / wi schicket ihr euch den Herren Jesus in seiner ersten Zukunft zu empfahen? Ehe ihr solche glaubet / zermartet ihr di Weissagungen der Propheten und Aposteln / könnet aber selber untereinander darüber nicht einig werden! Ihr verwerfet di Propheten / welche auf Befehl des Herren unter euch aufstehen / und wisset nicht zu unterscheiden / ob si aus Gott oder dem Teufel sind gebohren. Wehe dir Teutschland mit deinen Hohschulen! Wehe Wehe! Der Herr hat euch versammelt / ihr aber euch zerstreuet.“ (S. 100.)

„Böhme nun / weil er unerkannt blib / war von Gott hinweggenommen wenig Monathen nach disen Dresdichen Examen / seine Schrifften aber aus Teutschland / da si nicht einst gedrukket worden / in Holland versendet / dass si aber fremden Völkern zutheil worden. Vil nahmen si fröhlich auf / Holland / Engelland / Frankreich lehrten der Teutschen Böhmen / in ihre Landessprachen. Wiwolderer wahre Verstand ni bekant / und nur der Wunderbare Gott si in vil Länder verbreitet / dass aus disem Senfkörnchen zu seiner Zeit der grosse Baum erwachse / weil alsdan dises

Zeugnis nicht mehr auszutilgen. Es geschihet auch also. Böhme trittet neubegeistert wider auf und citiret ...“

„Alles was itzt vorgehet und vorgehen wird / davon hat der hocherleuchtete Böhme zu seiner Zeit schon geweissaget und wollen wir zum allgemeinen Besten der gantzen Christenheit und zur klaren erweisung des Johann Rothes Unschuld in nachfolgenden capittel des Böhmens Weissagungen / in kommenden des Rothens versammelnde auskernen.“

„O ihr Hollänische Städt / glaubet ihr eurem Johannes nicht / in dem doch wahr bleibet der Christusspruch Matth. 13, 57. Kein Prophet ist angenehm in seinem Vaterlande. So glaubet unserm Teutschen Jacob Böhmen / der im anbeginn dises Jahrhundert von allen geprophetiret. O ihr Teutschen / Glaubet ihr eurem Böhme nicht / so glaubet doch dem Holländischen Johannes Rothe der nunmehr ausführen sol und mus / was aus Gottesgeiste und Befehl euer Böhme vorgesprochen. Ihr wisset / was Gott bei Moses 5. Buch 14. versaget. In dem Munde zweier oder dreier Zeugen sol die Sache bestehen / und werdet so viler Zeugen Zeugnisse / weil Himmel und Erde mit zeuget / nicht länger verwerfen mögen ... Wer Ohren hat zu hören / der höre / Augen zu sehen / der sehe / Nase zu rüchen / der rüche / Hände zu tasten / der fühle / Zunge zu schmekken / der schmekke. Ich posaune unerschrokken / durch di allmächtigste Allmacht des Herrn Zebaoth gestärket und wil ausposaunen durch den gantzen Erdeboden das anstehende Babelgerichte.“ (S. 115.)

„Darum sihe / ich wil dich / o Teutschland / aus deinem tieffen Blindheitschlaffe aufmuntern zu der angehenden Hochzeit des Lammes / Ich erhebe meine Stimme wider dich unerschrokken in der Krafft und Macht Gottes / um vorzutragen / was der Sibende Engel posaunet. Sihe / mein Teutschland / ich bringe dir wider di Weissagung / welche du unwissend verstossen hast / und übergebe si zu hoher aufmerkung einem deiner

gewissenhaftesten Lehrer / in einem Libesgeiste / nichts anders suchende / als dein hochgedreutes Unglück von dir abzuwenden.“ (S. 264.)

„O ihr Lutherischtheologische Hohschulfakultäten! warum schlafet ihr? nun wil ich euch aufwekken!... ich bringe den Hoherleuchteten Böhme mit dem Ewigen Evangelium vor euch / O ihr Teutschlandshohschülen / als di hochbedrängteste zeit nach seiner Weissagung vorhanden. Bespigelt euch darinnen und erspigelt euren Untergang / wo ihr itzt aus Babel / das ist / aus euren Gotteslästerlichen Hohschulen / Religionsverwirrungen und glaubensverwirrungen / in di sanfftmüttige Jesuslibe auszugehen säumet.“ (S. 269.)

„O ihr drei verblendete Schwestern: Wittenberg / Leipzig / Jenel wachet doch auf! werdet einmal munter von eurem antichristlichen schlafe! wachet auf um Jesu willen / o ihr blinden Wächter darinnen! wi lange wolt ihr noch schlummern / o schriftlose schriftgelehrten! wi lange liget ihr ihr faulen knechte des christenthums. Wann wolt ihr aufstehen? Ja schlafet noch ein wenig / schlummert noch ein wenig / schlaget di hände ineinander ein wenig / genüset noch ein wenig in so guten tagen eures schlafes! es ist noch zeit genug! der Herr kommt noch lange nicht. Wolan / wisset / es wird euch der Zorn des Herrn übereilen / wi ein fussgänger / und das Eliasschwert / wi ein gewappneter Mann.“ (S. 270.)

Es erübrigt sich, die einzelnen Ideen der Kritik K u h l m a n n s an dem zeitgenössischen Luthertum, an den Fakultäten Deutschlands, an der Religions- und Kirchenpolitik der deutschen Fürsten im einzelnen sich zu vergegenwärtigen. Entscheidend ist die Grunderkenntnis, daß die Verkündigung K u h l m a n n s selbst aus der Verheißung B ö h m e s geboren ist und daß sie dadurch erwachte, daß er die Erfüllung der B ö h m e s chen Endzeitverheißungen in Böhme selbst erkannte. So wurde ihm B ö h m e zum Propheten des E w i g e n E v a n g e l i u m s der letzten Zeit, er selbst aber wurde zum Propheten als Entschleierer Böhmes, als des messianischen Führers einer kampfzerrütteten Zeit, der dazu berufen ist, diese aus ihrer Zerspaltung in die

Herrlichkeit der einen Kirche und Gemeinschaft der Jesus-Monarchie hineinzuführen. So mag hier der Abschnitt seiner Zuschrift den Schluß bilden, in der er Böhme als das Zentrum und den Führer schildert, der berufen ist, das geistige und politische Chaos seiner Zeit zu einer neuen Form und Einheit zu gestalten.

„Zuschrift. Wann trittet aber Böhme neubegeistert hervor? In solcher Zeit / darinnen di Welt sich selber begräbet / und mit ihrem grabe zu grabe gehet. Aller Orten in Europe / Asien / Africen und Americen ist Krieg und Kriegsgeschrei / ja aus noch verborgenen Welttheilen wird bald eine unglauubbare Zeitung erschallen. Wer mag aussprechen di Trübsal / mit der alle Länder angehäuffet? Komme her / o Europa / lasse dich doch ein wenig bespigel / mit was für Glückes Lorbern dein Haupt angelorbert!

Holland war der Mittelpunkt / daraus dis Kriegswetter dich unwogen . . . es bleibet auch der Mittelpunkt / wo der Zorn Gottes sich zuerst abkühlet / dessen tägliche Vorboten in Holland täglich vorhanden / noch ni verstanden worden.

Frankreichs Lilge / so herrlich si anfänglich belilget schin / so stark ward si von dem Nardenruch entlilget / und entlilget sich durch gerechte Gottes Rache immer mehr und mehr / dass um deren Lilgenkelch di eigene Münzüberschrift anzumerken: Holland gewonnen / oder Frankreich verlohren / oder kein König gebohren.

Engelland hat sich zwar aus der Krigenoth ausgewikkelt, doch nicht aus dem göttlichen Gerichte / in welches es tief eingewikkelt.

Ah! Was vor gefährliche Wunden empfängest du / werthes Teutschland? Wi haben dich deine eigenen Söhne zugericht? Was für Zorndonnerkeile des Göttlichen Eifers entzündet sich noch in dir? Wann du kennetest oder erkennetest dein Unglück / du würdest dich mit Ninive in Sack und Aschen legen / um mit wahrer Busse villeicht solches abzuwenden.

Spanien brennet voller Krigesflammen / und werden solche durch so vil vergossenes Blut nicht ausgelöschet / nur entflammet.

Dennemark und Schweden dräuen / mit so vil erworbenen Krigsvölkern unverhofft ihrer Nachbahren Fusstapfen folgen.

Pohlen ist ein erbärmliches Weh-Land worden / voller Furcht / dazu schauend / wi Asien wider si im Zuge.

Gleiches Schrecken wi Pohlen wil Italien anstecken / weil ein sehr mislicher Anschlag vor ihren Augen schwebet.

Moscau schwinget seine Kriges- und Sigesfahne hurtig.

Der Türke hat versamlet nebenst den Tartarn eine ungewöhnliche Macht / darmit er schon zwischen dem Dniester und Donau bereit stehet / um zu bemächtigen nebenst Pohlen das grösseste Theil der Christenheit.

Der Perser rüstet ein grosses Krigesheer wider den Türken / und dräuet Babylon zu umlägern / nun di stoltz aufgebaute Christen babylon strakks fallen sol.

Ein reich in Asien lehnet sich gegen das ander / und beginnet almählich der Krigesdonner / gantz Asien zu überdonnern.

Africa verschwestert sich mit beiden Schwestern auch in blutigen Streiten / und verwüestet noch mehr ihre durren Wüsten.

Muly Ismael gehet mit aller Macht zu Felde wider einen andern, der sich einen Führer von einem grossen Heere weiset.

Sollte Americens Purpur unbepurpurt bleiben von den Blutflecken / mit denen Europe ihr Königsgewand überpurpurt? Ach nein. Aus der alten Welt zihet der unchristlichen Christen Greulichkeit in di Neue Welt / dass zu ihren abscheulichen Blutgirikkeiten si nur Schauplatzes genug habe / um ein desto weiteres Grabmahl dem fallenden Unchristenthum aufzubauen.

Di Elemente wollen bei disen allgemeinen Krigestrauer-spielen mit agiren / und vermengen ihre Vermischungen so erschrecklich / dass gleichsam aus dem Winter ein Sommer / aus dem Sommer ein Winter gemacht wird...

Hir bedeuten grosse Enderungen vilfache Wunderwerke / theils in Luft / theils im Wasser / theils auf Erden vorlaufende. Doch bezeugen alle Elemente eine seltsame Reichsverwandlung / wenn si nach dem Worte Göttlichgelährter Männer / auf bestimmten Tag und Zeit

das vorgeseigte auswürkken. Was nun bishers einmal vorgangen / ist alle Stunden zusammen zu erwarten / und trittet mitten in disem Grimmsturme / nach seinen Weissagungen / gegen Mitternacht aus der Matrix dises Krigswetters / Holland / der längst entgeisterte Böhme begeistert an das Taglicht / von dessen einhertretung sich erst di unaussprechlichste Trübseeligkeit wird anfangen. Alle Völker / Länder / Städte / welche di allerheiligste JESUS-Monarchi verneinen / müssen sich selber zerscheitern / ihre Rathschläger werden ihre eigenen Todtschläger / und verleitet si so lang zur Widerstrebung der Teufel / bis er mit ihnen den Abgrund eingeleitet.“

Gerade aus dieser Einordnung in die Universalgeschichte wird deutlich, wie die Verheißung nicht nur eine Utopie oder eine blasse Möglichkeit in die Wolken zeichnet, sondern sich auswirkt in dem Bewußtsein einer konkreten geschichtlichen Aufgabe in dem gegebenen Raum und der gegebenen Zeit und hinführt auf eine praktische Mitarbeit an der Verwirklichung und Erfüllung des Verheißenen selbst. Die Tragik dieser Verheißung besteht darin, daß sie keine Generation und kein Volk gefunden hat, welche diese Verheißung zu der ihren machte und die Prophezie Böhmies zum Plan ihres eigenen Handelns erhob. Das konfessionell gespaltene Deutschland steckte in seiner konfessionellen Geschichtsanschauung drin, welche notwendig zum Religionskrieg führte, da die eine Gruppe die andere auf Grund der inneren Logik ihres konfessionellen Geschichtsanspruchs zum Satansheer erklären und als solches bekämpfen mußte. Wenn die Verheißungen Böhmies wirklich aus dem Heiligen Geist kamen und wenn die Nichterfüllung und Nichtverwirklichung einer Verheißung eine geschichtliche Schuld nach sich zieht, so führt hier die Geschichtsbetrachtung auf eine Schuld, die noch lange nicht abgetragen ist.

II.

Die zweite Woge eines religiös und theologisch klar umgreifbaren christlichen Geschichtsbewußtseins, in welchem auch Züge einer ursprünglichen christlichen Prophetie durchbrachen, ergriff Deutschland von der Mitte des 18. Jahrhunderts an, und zwar

ist der Mann, in welchem diese Bewegung ihren sichtbarsten Ausdruck erhält, der schwäbische Theologe *Bengel*, der, unter bewußtem Verzicht auf eine akademische Laufbahn, eine Theologieprofessur der Universität Tübingen, in einem Dorf bei Stuttgart lebte und Erleuchtungen über den Sinn und den inneren Zusammenhang der christlichen Heilsgeschichte hatte und diese in einer prophetischen Auslegung der Offenbarung vortrug. Im Gegensatz zu *Böhme* äußert sich also bei *Bengel* die prophetische Gabe in ihrer streng gebundenen Form, in Gestalt einer Apokalypsenauslegung.

Der Grundansatzpunkt ist derselbe bei allen Theologen, welche eine zeitgeschichtliche Deutung der Apokalypse versuchen: In der Offenbarung Johannis ist der Gesamtverlauf der Heilsgeschichte von ihrem Anfang bis zu ihrem Ende vorgezeichnet. Es handelt sich nur darum, die geschichtlichen Ereignisse mit den Bildern und Visionen der Offenbarung zur Deckung zu bringen, um den Schlüssel der Konkordanz von Zeichen und Wirklichkeit zu finden. Hat man diesen Schlüssel gefunden, so läßt sich in diesen Gesamtverlauf der Heilsgeschichte der Ort der eigenen Gegenwart eintragen. Von dort aus ist es nicht nur möglich, den heilsgeschichtlichen Sinn der Vergangenheit aufzuschließen, sondern auch die noch ausstehenden, noch nicht erfüllten, aber aus der Logik der vorgezeichneten Heilsgeschichte heraus jetzt notwendig zur Erfüllung drängenden Ereignisse vorherzusagen. In der Abgrenzung dessen, was sich noch erfüllen muß, von dem was sich bereits erfüllt hat, wird der Deuter der Apokalypse zum Propheten und zum Enthüller der Heilsaufgabe der eigenen Zeit.

Diesen Schlüssel der Abgrenzung fand *Bengel* in den Zahlen der Bibel und er schreibt selbst, wie er diesen Fund als ein Geschenk göttlicher Erleuchtung erfuhr. Bestimmend war für ihn die Erkenntnis, daß die Zahl 666, die Zahl des Tiers nicht den Namen des Tiers bedeutet, den frühere Ausleger der Apokalypse mit allen Künsten der Vertauschung des Zahlenwertes mit dem Buchstabenwert der griechischen Ziffern 666 versucht hatten, sondern die Zeit des Tieres. In Kombination mit den übrigen Zahlen der Apokalypse und der Danielprophezien gelingt es ihm nun nicht nur die wesentlichen chronologischen Daten der

Kirchengeschichte mit den Zeitangaben der Apokalypse in eine der geschichtlichen Abfolge entsprechende Übereinstimmung zu bringen, sondern auch historisch den Punkt zu berechnen, bis zu welchem sich der in der Offenbarung vorgezeichnete Universalplan der Heilsgeschichte zu seiner Zeit bereits erfüllt hat und wie weit er sich noch in der Zukunft erfüllen muß.

Die komplizierte Zahlenspekulation, auf Grund deren die verblüffenden Berechnungen zustande kommen, braucht hier nicht vorgeführt werden: entscheidend ist, daß Bengel unter deutlichem Anschluß an das altreformatorische Geschichtsbild und vor allem die altreformatorischen Apokalypsenauslegungen, die Reformation Luthers und die seither verflossene Geschichte der Reformation in Deutschland als heilsgeschichtliches Ereignis in seine Auslegung der Offenbarung einbezieht.

Der Schlüssel hierfür ist die Auslegung des Tiers auf die römische Kirche, mit der Luther den Kampf aufnimmt. Diese Linie wird bis in die Gegenwart hinein weitergeführt, und zwar weist ihn seine Zeitberechnung darauf, die Ereignisse seiner Zeit, bzw. der unmittelbar vorherlaufenden Jahrhunderte, in dem 14. Kapitel der Offenbarung zu suchen, in welchem die drei Engel erscheinen.

Wer sind nun die drei Engel?

Bengel hat in seiner „Erklärung der Offenbarung“ aus dem Jahre 1740 bereits ausführlich auf diese Frage Antwort gegeben; da aber dort die Antwort selbst mit seinen mathematischen Berechnungen ganz durchsetzt ist, ist es angebrachter, sich das wesentliche in der Form zu verdeutlichen, in der er seine Gedanken in den „60 Reden über die Offenbarung“ (1748) mit der bewußten Absicht einer vereinfachten und der Allgemeinheit zugänglichen Form vorzutragen.

Der erste Engel fliegt durch die Mitte des Himmels und bringt ein ewiges Evangelium, zu verkündigen an die, die auf der Erde sitzen und an alle Nation und Stamm und Sprache und Volk und spricht mit großer Stimme: „Fürchtet Gott und gebet Ihm Herrlichkeit, weil die Stunde Seines Gerichts gekommen ist, und betet Den an, der gemacht hat den Himmel und die Erde und das Meer und Wasserbrunnen usw.“

Diesen Engel setzt Bengel auf Grund seiner Berechnungen ins Jahr 1614 und sieht ihn erfüllt und verwirklicht in Johann Arndt. „Wenn man die Zeitrechnung der ganzen heiligen Schrift und insonderheit der Offenbarung zusammennimmt, so ergibt sich, daß beiläufig vor 130 Jahren eine gemessene Ewigkeit (oder ein doppelter Chronus) angefangen habe, so sich bis an das Ende der Welt erstreckt. Zu solcher Zeit hat gelebt und geschrieben der selige Johann Arndt. Ich sage es für keine Gewißheit, gebe aber doch zu bedenken, ob dieser Engel nicht möchte Arndt bedeuten, andere rechtschaffene Lehrer nicht ausgeschlossen...“

Diese Deutung ist nicht verwunderlich für die Zeit Bengels, die nicht nur die ungeheure Ausbreitung der Schriften Arndts, sondern auch die tiefe Beeindruckung und Formung der Gemeindefrömmigkeit durch seine Schriften erfahren hat, und deren Theologen Arndts Schriften als wichtigstes Schutzmittel der Kirche gegen den eindringenden Rationalismus und Positivismus anerkannten und empfahlen.

So beweist hier Bengel, daß das Schrifttum Arndts in einem doppelten Punkt der Verkündigung des Engels von Apoc. 14, 5 entspreche; einmal inhaltlich in der Verkündigung der Gottesfurcht, zweitens formal in der Ausdehnung seiner Verkündigung über die ganze Welt.

„Dieser Text: ‚Fürchtet Gott‘ usw. ist wie eine Rubrik zu Arndts ganzem Zeugnis. Es ist insonderheit bekannt sein „Wahres Christenthum“ und sein „Paradiesgärtlein“. Die Summa bei jenem ist: „Fürchtet Gott“ und bei diesem: „Betet an“. Seine Botschaft wird gebracht an die, „die auf der Erde sitzen“. Diese sind nicht das ganze menschliche Geschlecht, denn es wird dabei gemeldet, sie ergehe an alle Nation und Stamm und Sprache und Volk, welches nicht vergebens hinzugesetzt wird. Zuerst ward die evangelische Kirche durch Arndt zur Furcht Gottes und zu Seiner Anbetung ermahnt. Hernach aber kam es weiter und kommt noch in die ganze Welt aus. Ich will die Sprachen hersagen, worin man seine Schriften aus dem Deutschen übersetzt hat: Böhmisch, Dänisch, Englisch, Französisch, Holländisch, Jüdisch-deutsch, Lateinisch, Malaba-

risch, Polnisch, Russisch, Schwedisch, Türkisch, Ungarisch, Warugisch, Wendisch, und wer weiß, was noch weiter dazu kommen wird? ... Wie lautet aber die Botschaft selbst? „Fürchtet Gott und gebet Ihm Herrlichkeit, weil die Stunde Seines Gerichts kommen ist, und betet Den an, der gemacht hat den Himmel und die Erde und das Meer und Wasserbrunnen.“ Es ist etwas wunderbares an Arndt... Luther stand auch in einer ungemeinen Furcht. Darauf kam zwischen ihm und Arndt ein unartiges wildes Geschlecht, dem nothwendig war zu sagen: „Fürchtet Gott“. (S. 386 ff.)

Damit ist also Bengel in seiner Geschichtsauslegung auf ein Jahrhundert an seine eigene Zeit herangerückt, und läßt bereits die Linien der heilsgeschichtlichen Deutung seiner eigenen Zeit durchblicken.

Die Auslegung des zweiten Engels ist noch deutlicher. Dieser ist nämlich nach seiner Auslegung niemand anders als Spener. Dieser zweite Engel hat ja zu verkündigen: „Es ist gefallen Babylon die Große, von dem Wein ihrer Hurerei hat sie alle Nationen getränkt.“ Auch hier weist Bengel eine doppelte Übereinstimmung zwischen dem Werk Speners und den Aussagen über den zweiten Engel nach: einmal hat Spener in einer Zeit, in der der Rationalismus den Gegensatz der Konfessionen zu verwischen drohte und den Protestantismus in einen allgemeinen Indifferentismus hineinführte, erneut auf den Antichristcharakter Roms und den nahen Fall seiner Macht hingewiesen, weiter aber ist dies gerade zu einer Zeit geschehen, in welcher die katholische Weltmission ihren Aufschwung nahm und Rom „mit dem Wein seiner Hurerei alle Nationen tränkte.“ So heißt es bei Bengel:

„Auch dieser zweite wird ein anderer genannt, weil er kein Weh verkündet, sondern eine gute Botschaft bringt: „Sie ist gefallen, sie ist gefallen“ ... Den Fall dieses Babylon (= Rom) hat man insonderheit nach der Mitte des verflossenen Jahrhunderts in dem prophetischen Wort gefunden und aus demselben bezeugt, wobei der selige Dr. Spener, ein getreuer Nachfolger Arndts, das Seinige redlich getan und zum Zeugnis seiner Hoffnungen sich in einem

weißen Sarg hat begraben lassen. Eben um selbige Zeit hat man auch sagen können und gesagt: „Babylon hat von dem Wein ihrer Hurerei alle Nationen getränkt.“ Es ist bekannt, daß man von langen Zeiten her von Rom aus in die entlegensten Weltgegenden Missionare schickt, welche die Ungläubigen zum christlichen katholischen Glauben bringen sollen. Es ist ohne Zweifel ein großer Unterschied unter solchen Arbeitern... Der „Wein der Hurerei“ ist die falsche Lehre, die geht oft süß ein, aber die armen Seelen werden dadurch übel getränkt. Doch ist Rom mit seinem Wein herumgekommen und es ist sonderlich merkwürdig, was beiläufig vor hundert Jahren in Aethiopien und Indien vorgegangen ist. Hingegen ist die Predigt des Evangeliums teils noch im verflossenen Jahrhundert, noch mehr aber bei vierzig Jahren her durch protestantische Missionare mit gutem Erfolg an die Heiden gebracht worden...“ (S. 392).

Eine weitere heilsgeschichtliche Figur ist seit Spener nicht aufgetreten. Damit ergibt sich, daß die heilsgeschichtlichen Geheimnisse der eigenen Zeit Bengels und seiner nächsten Zukunft in den Worten der Apokalypse verborgen sind, welche auf die Verkündigung des zweiten Engels c. 14, 8 folgen. Diese Erkenntnis wird für die Deutung der eigenen Gegenwart und der nächsten Zukunft entscheidend, und erst diese Erkenntnis macht Bengel in der weiteren Auslegung der Apokalypse zum Propheten.

„Auf der Mitte dieses 14. Kapitels steht heutigen Tags die Erfüllung dieser Weissagung: das Vorhergehende ist entweder ganz erfüllt oder schon lang in die Erfüllung eingetreten; und das was in der Weissagung hernach folgt, ist noch zukünftig. Also geht es uns insonderheit an, und die Klugheit der Gerechten erfordert von uns, daß wir sorgfältig bedenken, in was für einer Zeit wir leben, damit wir, es falle was fallen soll und will, fest bleiben wie der Berg Zion.“ (S. 393 f.)

Was Bengel in der Auslegung der weiteren Kapitel bringt, soll sich nach seiner eigenen Anschauung zum geringsten Teil auf seine eigene Gegenwart, zum größten Teil auf die nähere

oder fernere Zukunft und die noch ausstehenden heilsgeschichtlichen Ereignisse beziehen.

Es ist hier nicht der Ort, das Gesamtbild der Bengelschen Zukunftserwartungen mit allen Einzelheiten der Überwindung des Tiers und der Aufrichtung der wahren einen Kirche der Heiligen und des tausendjährigen Reichs zu beschreiben: entscheidend ist, daß Bengel selbst für die unmittelbar bevorstehende Zeit das Kommen einer dritten heilsgeschichtlichen Führergestalt verheißt, und zwar bei der Auslegung des dritten Engels, von dem es im Kapitel 14 v. 9 bis 12 heißt: „Und ein anderer dritter Engel folgte ihnen, der sprach mit großer Stimme: „So jemand anbetet das Tier und dessen Bild und nimmt ein Malzeichen an seine Stirn oder an seine Hand, so wird er auch trinken von dem Wein des Grimmes Gottes, der unvermischt eingeschenket ist in den Becher seines Zorns, und wird gequälet werden in Feuer und Schwefel vor den Engeln und vor dem Lamm. Und der Rauch ihrer Qual steigt auf in ewige Ewigkeit, und sie haben nicht Ruhe Tag und Nacht, die das Tier und dessen Bild anbeten, und so jemand das Malzeichen seines Namens nimmt.“

Diese Figur mit einer bestimmten geschichtlichen Gestalt gleichzusetzen, erlaubt ihm seine eigene Berechnung der Jahre und Zeiten nicht mehr: er kann sie nur prophetisch beschreiben, um seine Zeit auf das baldige Kommen und die Wirksamkeit dieser Figur vorzubereiten. Das geschieht in der „Erklärten Offenbarung“ auf folgende Weise:

„Und ein ander dritter Engel folgte ihnen, der sprach mit großer Stimme: „So jemand anbettet das Thier und dessen Bild, und nimmt ein Malzeichen an seine Stirn oder an seine Hand (10), so wird Er auch trinken von dem Wein des Grimmes Gottes, der unvermischt eingeschenket ist in den Becher Seines Zorns, und wird gequälet werden in Feuer und Schwefel vor den Engeln und vor den Lämmlein.“

„Dritter“. Dem einigen Adler, der drey Weh verkündigte, werden drey Engel, die alle eine gute und heilsame Botschaft bringen, entgegen gesetzt. Denn es ist auch dis eine

heilsame Botschaft, die uns vor der schwersten Schuld und Straffe warnet.

„Folgete“. Die drey Engel folgten aufeinander der Zeit nach und der Gegend nach können sie auch nicht weit voneinander seyn. Denn einer folget dem andern.

„Ihnen“ Beiden. Also ist des ersten und zweyten Engels Botschaft zur Zeit des dritten auch noch im Schwange. Dieser dritte kann keiner von denen seyn, die an Arndten so vieles auszusetzen finden und sich ein Gewissen machen, D. Spener selig zu sagen.

„Anbetet“. Dieses besteht theils in einer innerlichen Ehrerbietung, als ob alle, die dem Herrn Christus unterthan sind, eben deswegen dem Thier unterthan seyn müssen, und anders keinen geistlichen Einfluß der Gnaden, keinen Eingang in das Reich Gottes haben könnten, theils in einer damit übereinkommenden äußeren Ehrenbezeugung, vornehmlich gegen das Thier selbst, und so dann auch gegen dessen Bilde. Diese Greuel werden erst noch auf das heftigste und gefährlichste ausbrechen, und die Warnung für denselben wird den dritten Engel zu erkennen geben . . . Der erste Engel flog, als die 666 Jahre meistens verflossen waren: der zweyte ließ sich eine Weile nach jenem hören: so kann der dritte nicht ferne seyn. Ob er, wie die zween vorhergehenden Engel, natürlich, oder, in Vergleichung des folgenden 12. Verses, als ihr Märtyrer sterben werde, wird zu erwarten seyn . . .

3. „Die Botschaft dieser drey Engel hat gewissermaßen in umgewandter Ordnung ihren Erfolg. Denn erstlich kommt das Malzeichen des Thieres auf die Bahn: hernach füllet Babylon: und zuletzt finden sich alle Nationen ein, den Herrn anzubeten v. 9. 8. 7. 6.“

Die „Reden zur Offenbarung“ bringen hier ebenfalls das Wesentliche übersichtlicher und klarer:

„Es ist dies der dritte Engel von denen, die hier nacheinander kommen, und auch dieser, wie die zwei vorigen, heißt ‚einanderer‘, denn sie sind alle drei unterschieden von dem, der die drei Weh verkündigt hat. Also bringt auch dieser etwas Gutes. Je größer ein Schaden oder eine Gefahr ist, je heilsamer

ist die Warnung. Dieser Engel folgt ihnen, nämlich den zwei vorigen. Gott schickt etliche Botschaften nacheinander. . . Ein großer Übelstand muß durch kräftige heilsame Gegenanstalten bestritten und behoben werden, und wenn Gott Sein Zeugnis reichlich ergehen läßt, so ist es eine Anzeige, daß die Menschen dessen bedürfen, es ist aber auch auf seiten Gottes eine große Wohlthat. So läßt denn Gott auch hier eine Botschaft nach der andern ergehen; die drei Engel folgen einander. Die Botschaft des ersten hört bei dem andern, und beider ihre, bei dem dritten nicht auf. Gott hat unterschiedliche Werkzeuge, deren jeder so ausgerüstet wird, wie es sein Amt in seinem Maße mit sich bringt. Der erste und der dritte Engel haben eine große Ermahnung und Warnung zu tun, der zweite aber eine Verkündigung, und so wird nicht dem zweiten, wohl aber dem ersten und dritten eine große Stimme zugeschrieben. Der dritte hat etwas zu untersagen, nemlich die Anbetung des Thiers usw., und dann muß er eine Drohung anhängen. „So jemand“, spricht er, „Anbetung leistet dem Thiere und dessen Bild und nimmt ein Malzeichen“, usw. Was das Thier sei, ist schon gesagt, nemlich das weltliche Pabstthum. Was sein Bild sei, das wissen wir noch nicht so eigentlich, es möchte aber bald bekannt werden.“

Damit tritt also Bengel an einem konkreten Punkte in seiner Zeit in folgerichtiger Fortführung seiner Apokalypsenauslegung als Prophet auf, indem er das Kommen einer messianischen Figur vom Formate Arndts und Speners als ganz nahe verheißt und seine Zeit darauf vorbereitet, diesen letzten Beförderer und Treiber des Reiches Gottes würdig zu empfangen.

Dies ist nun der Punkt, an dem Bengel selbst ein Opfer seiner Verkündigung wird und in seine eigene Prophetie hineingerissen wird. Dieser Vorgang hat bei seiner Person den Vorzug, besonders klar erfaßbar zu sein.

Das Erscheinen der Bengelschen „Erklärten Offenbarung“ rief eine ungeheure Erregung nicht nur unter den Gelehrten, sondern vor allem unter den Frommen des Landes hervor. So

dauerte es nicht lange, bis aus dem Kreise um Bengel selbst, vor allem in den Konventikeln des württembergischen Pietismus, in denen die Verkündigung Bengels besonders einschlug, die Stimme hervorging, Bengel selbst sei der dritte Engel, die dritte messianische Figur, deren Kommen er seiner Zeit verheißen habe.

Das Aufkommen und die Ausbreitung dieser Deutung läßt sich noch in einzelnen Etappen verfolgen. Die Deutung Bengels als des dritten Engels der Apokalypse c. 14, 9 ist ihm nämlich selbst mündlich von einem Freund vorgetragen worden, dessen Namen Burk, der Schwiegersohn und Biograph leider verschweigt. Erstaunlich ist nun, zu sehen, wie Bengel auf diese ungeheure Überhöhung seiner Person eingeht. Er weist sie nämlich nicht etwa ab, sondern läßt die Entscheidung offen. Burk erzählt in seinem „Leben Bengels“ 1831 das Gespräch folgendermaßen:

„Als jemand zu Bengel sagte, er möchte wohl der dritte Engel in der Offenbarung seyn, erwiederte er: „Ist es wahr, so kann ich mich nicht genugsam verwundern über Gottes Absicht, was Er aus einem so armen Tropf machen und mit ihm anfangen will. Ist es aber nicht wahr, und ich wollte es mir doch in meinem Herzen anmaßen, so wäre nach dem Fall Lucifers nicht leicht eine gräulichere Sünde als diese.“

Die Szene zeigt, daß Bengel sich immerhin in seinen prophetischen Deutungen der Apokalypse einer so einzigartigen und unmittelbaren göttlichen Berufung bewußt war, daß er in aller Humilität dem durch ihn vollzogenen Werk einen heilsgeschichtlichen Charakter beizulegen bereit war.

Dieselbe Rede, er sei der dritte Engel, ist ihm mündlich noch öfters vorgetragen worden. Seine zweite Äußerung darüber liegt ganz in der Linie der ersten; sie hat außerdem den Vorzug, vom Biographen datiert zu sein, nämlich auf den 23. November 1740. Nun ist die Vorrede zur ersten Ausgabe der „Erklärten Offenbarung Johannis“ vom 4. September datiert. Es liegen also zwischen der Verbreitung seiner prophetischen Schrift und dem Zeitpunkt, in dem ihm die messianische Deutung seiner

Person nach seiner eigenen Prophetie vorgetragen wurde, zwei Monate, in Wirklichkeit wohl kaum ein paar Wochen, da die Verbreitung des Werkes unter die Gemeinden auch nicht gerade an einem Tag vor sich ging.

Man sieht hier so drastisch wie nie die merkwürdige Logik des prophetischen Denkens: kaum hat der Prophet eine Verheißung ausgesprochen, so steckt er selbst schon drin und wird als ihr Erfüller gepriesen. Beim Lesen der Verheißungen Bengels ging es den Leuten schon auf: er ist es selbst, von dem er da prophezeit. Mögen nicht die Hörer Johannes des Täufers am Jordan schon in der Sekunde, in der er die Verheißung vom Kommensollenden aussprach, gedacht und gesprochen haben: Er ist es selbst?

Das Gespräch vom 25. November 1740 vollzog sich so: Auf die Behauptung seines Bekannten hin, er sei der dritte Engel, antwortet Bengel:

„Es haben schon vor etlicher Zeit mancherley Leute diese Vermuthung gehabt, aber er glaube es nicht und könne es nicht glauben; doch könne er es nach Überlegung aller Umstände nicht ganz verwerfen: er überlasse es lauterlich Gott; und wenn dem auch also wäre, so bitte er Gott, daß sein Herz ganz unberührt davon bleiben möge. Etwas Besonderes gehe freilich mit seiner erklärten Offenbarung vor, daß sie so geschwind ein Aufsehen in Deutschland mache, als sonst nicht leicht mit einem Buche der Art zu geschehen pflege. Er müsse in Betracht, wie ihn Gott von Jugend auf geleitet, Gottes Gnade auf die besonderste Weise preisen, und möchte sich vor Ihm nicht nur auf das Angesicht und den Erdboden hinlegen, sondern gar in die Erde vergraben. Er habe von Innen und Außen so viele Ursachen der Demüthigung, daß, wenn gleich etwa hie und da einen Blase auffahren wollte, er bald wieder einen Stich bekomme, dadurch er wieder niederstehe. Hiebey redete er nachdrücklich von seiner Nichtigkeit, Untüchtigkeit usw. und bezeugte, daß ihm ein solcher Beruf nicht desto vornehmer machen würde, er könnte dessen ungeachtet, wovor ihn doch Gott in Gnaden bewahren würde, selbst verwerflich werden. Es sey ihm aber sehr angelegen,

daß die Leute ihn nicht zu hoch schätzten, weil ihm sonst an der wahren Gottesfurcht etwas Merkliches könnte abgerechnet werden.“

Auch hier verbindet sich ein festes Berufungsbewußtsein und Erzählungsbewußtsein mit der Humilität dessen, der sich nur als bescheidenes Werkzeug Gottes weiß.

Das Gespräch geht aber noch weiter. Der Freund will ihm nämlich beweisen, daß er auf Grund seiner eigenen chronologischen Berechnungen und Zahlenspekulationen dieser Engel sein müsse.

„Der Erzähler fügt noch bey: Ich entgegnete, es sey ja doch um die Zeit des dritten Engels.“ „Ja, antwortete er, die Mitte zwischen dem sel. Arndt und dem großen Termin 1836 falle mit 111 Jahren vor und nach auf 1725, da ihm gerade das Licht in diesen Materien aufgegangen sey. Er habe die Sache wohl gemerkt, nachdem ihn auch S. schon vor dem Druck der ‚erklärten Offenbarung‘ dafür angegeben. Er habe es aber sorgfältig, so viel es mit gutem Gewissen und ohne der Wahrheit zu nahe zu treten, geschehen könne, zu vermeiden gesucht. Wenn mich jemand frage, so soll ich nur den Frager an ihn selbst verweisen. Es seyen gar große Wohlthaten Gottes darunter, er könne es nicht sagen, wie wohl es ihm komme, wenn er so einmal nach dem andern prostituiert und hintangesetzt werde: das seyen aber nur so kleine Morsellen, es könne noch herber kommen . . .“

„Wenn das Zeugnis und die Warnung, die in der Apokalypse dem dritten Engel vorgeschrieben werden, jemand vor ihm nachdrücklicher getrieben habe, oder, ihm unwissend, noch treibe, oder ins Künftige treiben werde, so trete er sehr gerne zurück.“

Die messianische Deutung seiner Person scheint ihn von diesem Moment an, wo andere kommen und ihm auf Grund seiner eigenen Rechnung beweisen, er sei der dritte Engel, doch recht beunruhigt zu haben; er kämpfte das ganze nächste Jahr, in welches die Haupterregung fiel, die von seiner „Erklärung der Offenbarung“ ausging, mit dieser Deutung seiner Person

wie mit einer Anfechtung, und man wird es als ein großes Zeugnis seiner wahrhaft christlichen Demut auslegen können, daß er den Gedanken schließlich von sich abgewiesen hat. Jedenfalls kam er mit ihm zu einem Ende, denn aus einem Gespräch vom 1. Februar 1742 sind von ihm die Worte überliefert:

„Nun kann ich mit mehrerer Gewißheit denjenigen widersprechen, die den Einfall wegen des dritten Engels gehabt haben, und mein Gemüth hat viele Ruhe dabey. Wenn es möglich wäre, so rückte ich auch von dem Arndt weiter herunter, aber ich kann nicht: Spener ist eben um diese Zeit gestorben, da es mit den römischen Missionen aufs Höchste gekommen war, und sich sodann auch die Protestanten der Mission zu den Heiden angenommen haben. Es scheint also, es sey eben damit jenes seyn Zeugnis geendet und beschlossen gewesen.“ (10)

Er läßt also, gezwungen durch die Logik seiner Auslegung, die Deutung Arndts und Speners, die er nochmals nachgeprüft hat, bestehen, läßt aber die Deutung seiner eigenen Person, die als Versuchung an ihn herangetreten war, fallen.

Mag es nicht auch für Johannes den Täufer eine Versuchung gewesen sein, als ihn seine Jünger zum Kommensollenden selbst erheben wollten, und war nicht diese Versuchung, selbst die Verheißung zu erfüllen, von vornherein ein erschwerendes Moment, das gleichzeitige Nebeneinander dessen, der den Kommensollenden verhieß, und dessen, der sich als den Erfüller des Kommensollenden ausgab, erträglich zu gestalten? War der Streit zwischen den Johannesjüngern und den Jesusjüngern nicht im Grunde nur der Schatten des Streites, der in der eigenen Brust des Johannes tobte, wie er sah, daß ein anderer die Früchte seiner Verkündigung einheimste, und seine auf den Kommensollenden bereitete Zeit von dem Verkünder des Kommensollenden auf seine eigene Person lenkte? Und schließlich: ist das Faktum, daß Bengel die Versuchung, sich selbst als Erfüller seiner Verheißungen auszugeben, überwunden hat, um den richtigen und eigentlichen Kommensollenden nicht im Wege zu stehen, nicht auch ein Hinweis auf die Geschichtlichkeit des Berichts, in welchem Matthäus davon schreibt, wie der

gefangene Johannes an Jesus schicken läßt und ihn fragt: Bist du der Kommensollende? Ist dies nicht auch die Selbstüberwindung eines, der sich berufen weiß, einen Kommensollenden zu verkündigen, und der dazu gedrängt wird, der Kommensollende selbst zu sein? War er wirklich seiner Verkündigung in ihrer Begrenzung treu, so mußte er diese höchste Versuchung überwinden, selbst wenn er, wie Bengel, das geschichtliche Auftreten des Kommensollenden gar nicht erlebt hätte.

Indessen, was kümmern sich die Schüler des Propheten um die Versuchungen des Propheten! Sie machen ihn zu dem, wofür sie ihn halten, und so haben auch Bengel seine Schüler zum dritten Engel gemacht, wie Johannes von seinen Schülern zum Kommensollenden selbst erhoben wurde.

Ein eigenartiges Zeugnis für die Tätigkeit der Schüler Bengels sei zuerst genannt. Es ist eine anonyme Schrift über:

Die Hauptsache der Offenbarung Johannis oder vielmehr Jesu Christi aus den fürnehmsten Schriften des sel. Herrn Dr. Jo. Alb. Bengels ausgezogen und in deutliches Fragen und Antworten verfasst. Frankfurt und Leipzig 1772.

Diese Schrift bringt also die wichtigsten Ergebnisse der Bengelschen Apokalypsenklärung in Frage und Antwort. In diesem Zusammenhang ist die Darstellung der Bedeutung der drei Engel besonders bedeutsam. Zunächst wird einfach in den Worten Bengels sein Hauptgedanke dargestellt.

Frage 485: „Wer ist der Engel mit dem ewigen Evangelio?“ Es sind andere rechtschaffene Lehrer nicht ausgeschlossen, vermuthlich der selige Johann Arnd, im Jahr Christi 1614. (482)

Es folgt die Beschreibung des ewigen Evangeliums. Dann heißt es:

491. „Finde sich nun diese Botschaft bey dem seligen Arnd?“ Ja, in seinen Büchern von dem wahren Christenthum ruft er uns sonderlich zu: Fürchtet Gott, und in seinem Paradies-Gärtlein lehret er, wie man Gott anbeten solle.

492. Wer ist der zweite Engel?

Vermuthlich der selige Philipp Jakob Spener, im Jahre Christi 1675.

493. Wie lautet seine Botschaft?

„Es ist gefallen, es ist gefallen, Babylon die Große, von dem Wein ihrer Hurerei hat sie alle Nationen getränkt.“

498. Wer ist der dritte Engel? Keiner der an Arndten so viel auszusetzen weiß und sich ein Bedenken macht, D. Spener selig zu achten.

Anmerkung: Vielleicht ist es der selige Herr Dr. Bengel. Zwar ist es seiner demüthigen Gesinnung nicht gemäß gewesen, sich davor ansehen zu lassen, aber Arnd und Spener werden eben so demüthig von sich gedacht haben.

499. Wenn mag dieser Engel geflogen seyn?

Ungefähr im Jahr 1725.

Anmerkung: Um eben diese Zeit würdigte Gott den seligen Herrn Dr. Bengel eines so großen Aufschlusses so wichtiger Dinge, die in dieser Offenbarung enthalten seyn.

500. Wie lautet die Botschaft dieses Engels?

„So jemand anbetet das Thier und dessen Bild und nimmt ein Malzeichen an seiner Stirn oder an seine Hand: so wird er auch trinken von dem Wein des Grimmes Gottes, der unvermischt eingeschenkt ist in dem Becher Seines Zornes etc.“

Der Schüler führt die Geschichtslogik des Propheten weiter und reiht ihn selbst in die von ihm prophezeite Linie der Endgeschichte des Heils ein, indem er ihn zum Erfüller seiner eigenen Verheißungen macht, ein Faktum, das zur größten Auseinandersetzung endzeitlich orientierter Gruppen führen kann, wenn sich gleichzeitig noch ein anderer oder eine andere Gruppe findet, welche die Erfüllung dieser Verheißung für sich beansprucht: der Streit um die Erfüllung ist, wie der Kampf zwischen den Johannesjüngern und den Jesusjüngern zeigt, in seiner Wurzel ein Streit um die Verheißung.

Dieselbe Erscheinung läßt sich nun bereits anderthalb Jahrzehnte früher in einem andern anonymen Werk bemerken, welches sich die Verbreitung der Bengelschen Verheißungen zur Aufgabe macht und das von einem Reutlinger Amtsbruder Bengels stammt, nämlich dem Werk, das den Titel trägt: „Gründliche Beurteilung des Zeitpunktes, darinnen wir nach der Offenbarung Jesu Christi gegenwärtig leben, oder, Überzeugende Beleuchtung

der Erklärung des sel. Dr. Bengels, von denen grossen und wichtigen Dingen und Zeiten, welche nach der Ordnung der Erfüllung dieser göttlichen Weissagung entweder in diesen Tagen auf der Neige seyn, oder hiernächst erfüllet werden möchten. Allen um ihr geist. und leibl. Wohl Besorgten zum Unterricht, zur Verwahrung und Warnung, bey diesen jemaligen bedenklichen Zeiten, mitgetheilet von W. B. C.“ und das in zwei Bänden Frankfurt und Leipzig 1758/59 und in zweiter verbesserter Auflage in einem Band 1758 vorliegt.

Diese Auslegung greift zwar die Hauptlinien der Bengelschen Geschichtsdeutung und Prophetie auf, aber bringt eine andere Anordnung, und zwar verteilt er nicht, wie Bengel selbst die beiden ersten Engel auf Arndt und Spener, sondern sieht die Tätigkeit Luthers, Arndts und Speners zusammen als Erfüllung dessen, was unter dem ersten Engel verheissen ist: so wird also die Tätigkeit dieser drei Führer unter den Zeichen des einen ersten Engels zusammengefaßt.

(S. 202 ff. § 304.) Frage: „Wenn der Engel mit dem ewigen Evangelio schon erschienen ist, was bedeuten dann die übrigen zwei verkündende Engel? Wann und wo werden dieselben erscheinen? Antwort: Die drey Engel sind keine wirklichen Engel, sondern Menschen, denn sie haben eine wirkliche Botschaft an die Menschen zu verkündigen, die gehöret werden solle . . . Der Erste erscheinet zu der Zeit, da das erste Thier seine Greuel verewigen und die Furcht und Herrlichkeit, die dem allein wahren Gott gebüret, den Menschen aufdringen will; da verkündigt er, der erste Engel, ein ewiges Evangelium, welches das Thier nicht umstoßen solle. Er mahnet die Menschen zur Furcht und Anbetung Gottes, und versichert dieselben der nahen Gerichtsstunde des Herrn, über die, welche ihn als dem alleinigen Schöpfer und Herrn der Welt von seinem Thron treiben wollen. Das erste geschah durch die Reformation Lutheri, das dereinst die Hauptsumme der Lehre des Arnden. Das Dritte that Spener, und alle drey Stücke dieser Botschaft werden durch jener getreue Nachfolger fortgesetzt.“

Der Verfasser hat also nach dieser Verschiebung die Aufgabe, den zweiten Engel zu deuten. Dies geschieht dadurch, daß er ein vierfaches beweist: 1. dieser zweite Engel kann auf Grund der Worte, die er spricht, nur einen großen Ausleger der Schrift bedeuten, der die Offenbarung des göttlichen Heilsplans bringt:

(S. 204 ff.) „Mithin ist also die Botschaft dieses Engels, daß er den Glaubigen theils den Greuel der mächtigen Hurerei dieses Babylon, theils aber auch ihren dadurch sich zuziehenden gewissen Fall entdecke und anzeige, und dieses darum, damit die Glaubigen an ihrer Größe und so weit um sich gegriffenen Verführung zu ihren Greueln, sich nicht ärgern, sondern sich dafür vermahren mögen. Da aber dieser Engel, wie der erste, ein unmittelbar erleuchteter Prophet ist, so wird, so muß er dieses den Glaubigen aus dem geoffenbarten Wort Gottes anzeigen, und zwar so deutlich und überzeugend zeigen, als es vor ihm nicht war: denn sonst hätte es dieses besonderen Engels nicht bedurft. Da nun die Greuel und die Schicksale Babylons, ja die Erkenntnis dieses Babylons selbst nirgend umständlicher und deutlicher als in der Offenbarung in solch verblümter Weise von Gott entdeckt worden, so halte ich dafür, dass jener zweite Engel / werde derjenige Lehrer unter den Menschen seyn, der die Offenbarung Jesu Christi nicht nur überhaupt am deutlichsten erklärt, sondern welcher auch insonderheit in derselben die Erkenntnis, den Unterschied und die Verbindung des Thiers und der Hure, den Jammer, den beyde nacheinander im Reich Gottes anrichten, ihre Greuel und ihren Untergang, samt der von Gott bestimmten Zeit ihrer Währung auf eine ausnehmende Weise deutlich und überzeugend auslegen, und folglich das allergegründetste Zeugnis aus dem Wort Gottes wider das Pabstum der Gemeinde Gottes vor Augen legen würde.“

2. Die Zeit ist charakterisiert als die Zeit der Ausbreitung des Thiers, d. i. Roms.

„Die Zeit der Erscheinung dieses Engels erhellet aus dem Text: theils da, wann Babylon mit dem Tränken der Nationen von dem Wein ihrer Hurerei herum ist: theils vor dem Erscheinen des andern Thiers, vor welchem der dritte Engel warnet. Jenes ist in unsern Tagen erfüllet, da Rom durch seine Missionen nicht nur in Europa, sondern in allen drey andern Theilen der Welt herum ist; dieses, daß das andere Thier zu unserer gegenwärtigen Zeit nimmer so ferne seyn kann, ist bereits erwiesen worden, folglich wird dieser Engel bereits auch erschienen seyn / und wir leben in den Tagen der Botschaft dieses Engels.“

3. Der Ort dieses Engels wird nun auf eine eigenartige Weise auf Deutschland bezogen:

„Wo wird dann dieser Engel sich hören lassen? so lautet ferner ein Theil der obigen Frage. Der erste Engel mit dem ewigen Evangelio wird in der Mitte des Himmels gesehen und gehört, die zwey andern Engel folgen ihm nach. Und da sonst keines andern Orts bey ihnen gedacht wird, so können sie auch nirgends als in dieser nemlichen Mitte des Himmels erscheinen. Was bedeutet dann die Mitte des Himmels für eine Gegend? Diejenige Mitte müssen wir verstehen, die dem lieben Johannes in Pathmos im Gesichte war, er sahe aber gegen Abend und folglich ist es die mittlere Gegend zwischen Morgen und Abend, und das ist grad Deutschland. Diss wird auch dadurch bestärkt: Das dritte Weh ist in Europa, das Reich des Thiers breitet sich von Morgen gegen Abend; das Weib mit der Sonnen bekleidet ist in der Wüsten, welche Deutschland ist. Diese drey Engel bringen eine dreyfache Botschaft für die Angehörige des Weibs, darum müssen sie sich in ihrem Gebiet, das ist Deutschland, hören lassen, und zwar an einem Ort, wo die Verführungen der Hure oder Babylons nahe sind. Mehrere Umstände anzuzeigen sind unnötig.“

Deutschland ist also das Land der Mitte, von dem aus sich die Verkündigung des Ewigen Evangeliums vollzieht.

4. Die Auslegung des göttlichen Heilsplans ist am besten zu denken als Auslegung der Apokalypse. So weisen alle Zeichen auf — Bengel.

„Auf wen zielt also dieser zweyte Engel? Ich könnte mit der Antwort auf die Frage den Leser auf seyn eigenes Urtheil weisen, das ihm abzufassen aus dem angeführten leicht wäre. Ich will aber meine Muthmassung nicht gar verschweigen, damit der Leser bey der Erscheinung des dritten Engels, der so ferne nicht seyn kann, desto besser den Grund oder Ungrund meiner Muthmassung erkennen kann. Ich will keinem einzigen Ausleger der Offenbarung Jesu Christi von seynem verdienten Lohn etwas benommen haben, am allerwenigsten ihre übrigen Verdienste an der Kirche GOTTES, und in Ansehung ihrer Zeugnisse wider das Pabsthum veringern. Indessen werden doch unpassionierte und unparteyische Gottesgelehrte mit mir nicht leugnen können, dass wohl noch niemanden das Thier und die Hure so deutlich und überzeugend und so übereinstimmend mit den Geschichten erklärt habe, und die Zeitläufe auf der Mitte zwischen denen bisher üblich gewesenenen Abwegen so harmonisch proportioniert, so höchstwahrscheinlich und mit der Historie, ja dem ganzen Weltalter, und allen übrigen in der Schrift vorkommenden prophetischen Zeitläuffen übereinstimmend gezeigt, erwiesen und wider alle Einwürfe befestigt habe als der nun selige Her Dr. Bengel. Stehet einem diese meine Muthmassung nicht an, so beweise er, dass die Erklärung dieses vortrefflichen Rüstzeugs das nicht geleistet habe, was soeben von ihm gesagt worden; er zeige uns in Zeiten eine bessere Erklärung, die obige Eigenschaften habe; kann ers nicht, so erkenne und preise er mit mir die unaussprechliche Wohlthat, die uns GOTT durch den Dienst dieses Mannes zur rechten Zeit erwiesen und mitgetheilet hat.“ (S. 207. Das selbe in der ersten Ausgabe von Frankfurt-Leipzig 1758 in den selben Worten. S. 215 ff.)

Damit ist also wieder die ganze Verheißung auf Bengel zusammengezogen und in der Erklärung seiner eigenen Prophezie wird Bengel zum Erfüller seiner Verheißungen selbst erhoben.

Was hier von seiten zweier Anonymi geschah, ist nun nicht nur im Winkel geschehen. Die doppelte Auflage gerade der

zweiten Schrift mit ihren ausführlichen Argumenten zeigt die Verbreitung der dargestellten Verheißungen in den von dem Endzeitbewußtsein erfaßten Kreisen. Aber auch zwei große geistige Führer der Zeit haben sich diese Deutung zu eigen gemacht und eine theologische Deutung der Person *Bengels* in ihren Werken gegeben, welche die ganze theologische Welt bewegt haben: *Jung-Stilling* und *Oetinger*.

Jung-Stilling hat, wie *Bengel* selbst, ein Gesamtgemälde der Heilsgeschichte in Form einer Auslegung der Offenbarung gegeben und in dieser die „Siegengeschichte der christlichen Religion“, wie auch der Titel der 1799 in Nürnberg erschienenen Schrift lautet, dargestellt, indem er, wie seine Vorgänger, die wichtigsten Ereignisse der Kirchengeschichte auf die Zeichen der Apokalypse bezog und die Art der Erfüllung der dorten niedergeschriebenen Verheißungen durch die betreffenden Geschichtsereignisse bewies. Auch für ihn zieht sich die Deutung der näheren Vergangenheit, der eigenen Zeitgeschichte auf die Deutung der drei Engel des 14. Kapitels der Apokalypse zusammen. Hier läßt sich nun ein auffallender Unterschied feststellen.

In der *Siegengeschichte* 1799 selbst findet sich eine Auslegung der drei Engel, die von *Bengel* nichts weiß. Der erste Engel nämlich, welcher das Ewige Evangelium bringt und durch die Mitte des Himmels fliegt, wird auf *Luther* bezogen, wobei wiederum die bereits genannte Deutung der Mitte des Himmels auf *Deutschland* erscheint. S. 419:

„Ein Engel fliegt mitten durch den Himmel, damit er auf der ganzen Breite der Erden gesehen werden könne; oder: will man die christliche Religionsverfassung darunter verstehen, so ist *Teutschland* in der Mitte dieses Himmels. Hier flog also dieser Reformationsengel, unter welchem man ohne Anstand den seligen Doktor *Luther* verstehen kann. Denn dieser große Mann war nicht allein der Urheber der Religionsverbesserung, sondern er war es auch im eigentlichen Sinn, der das ewige Evangelium hatte und verkündigte... Dies ewige Evangelium war fast vergessen, aber *Luther* übersetzte die Bibel in die teutsche Sprache, und so kam sie nun in jedermanns Hände — Ja wohl! brachte er allen Völkern, Zungen, Geschlechtern und

Nationen das ewige, weder durch Aberglauben, noch durch Unglauben zu besiegende Evangelium. Denn von nun an wurde die Bibel in alle Sprachen übersetzt. „Die auf der Erde sitzen“ sind diejenigen in der Christenheit, die mit Sehnsucht auf die Reformation harrten.“

Der zweite Engel — und hier nimmt Jung-Stilling Motive der Endzeitverheißung des Quirin Kuhlmann (s. o. S. 504) auf — ist (S. 420) „der verachtete, verkannte und für einen Erzschwärmer erklärte Jacob Böhme. Keiner vor und keiner nach ihm hat so laut den Fall des geistigen Babylons bezeugt und so laut von der Lilienzeit (wie er sich ausdrückt) geweissagt . . . Alle Kapitel seiner Schriften rufen: Babel ist gefallen! Ihre Hurerei ist offenbar, die Zeit der Lilien ist vorhanden.“ Hier werden also die alten Motive der endzeitlichen Deutung Böhmes als des messianischen Eröffners der Lilienzeit noch einmal lebendig.

Den dritten Engel bezieht nun Jung-Stilling nach Prüfung aller wichtigen Figuren geistlicher Führer der nachböhmischen Zeit, Arndt, Spener, Zinzendorf auf August Hermann Franke (S. 424), denn „von ihm rühren eigentlich alle wahren und großen Erweckungen dieses Jahrhunderts her; ihm hat man die ernste Warnung für allem falschen Christenthum und die Ermahnung zum innern wahren Wandel vor Gott zuzuschreiben, er bildete als Professor der Gottesgelehrtheit eine Menge frommer Prediger, die allenthalben Funken saeten, deren Feuer noch überall in der zerstreuten philadelphischen Gemeinde unter den wahren Pietisten glimmt und auch nicht auslöschten wird, bis der Herr kommt“.

Hier spricht der Führer der neuen Erweckungsbewegung, der in dem dritten Engel den Mann sieht, der zum erstenmal in Deutschland eine Erweckung und Bußbewegung hervorgerufen hat. Von Bengel ist hier nicht die Rede, sondern erst bei der Auslegung des 15. Verses des 14. Kapitels, wo eine Stimme aus dem Himmel spricht: „Schreibe“. Dort heißt es (S. 426): „Der selige Bengel hat in seinen Schriften diese himmlische Stimme nachgehallt, er war ihr Echo — darum ruht er nun auch sanft in seiner Kammer bis zur ersten Auferstehung.“

Immerhin sind auch hier bereits Ansätze zu einer heilsgeschichtlichen Überhöhung seiner Figur gemacht: er ist Echo der göttlichen Stimme, welche den Verlauf der Heilsgeschichte dem Apostel Johannes verkündigt hat: das bedeutet: seine Auslegung ist die legitime, zeitgemäße, richtige, im Geist des Apostels selbst gegebene Auslegung der Apokalypse; er gehört zu den wenigen Erwählten, die der Seligkeit des 1000jährigen Reiches vor der allgemeinen Auferstehung teilhaftig werden.

In dem „ersten Nachtrag zur Siegesgeschichte der christlichen Religion in einer gemeinnützigen Erklärung der Offenbarung Johannis von Dr. Johann Heinrich Jung-Stilling“ Nürnberg 1805, aus dem Jahr 1805 ist aber diese Situation völlig verändert, und zwar unter dem Einfluß Bengels selbst, der bereits in den einleitenden Kapiteln eine neue ausführlichere Würdigung erfährt.

Dort heißt es von Bengel gegenüber den Apokalypsenauslegungen der Schwärmer, vor allem von Johann Heinrich Seitz: „Gerade in dieser Zeit, nämlich zwischen 1740 bis 1750, kamen nun die Schriften des seligen Bengels heraus, die zündeten ein neues, noch nie erschienenes Licht an und bey diesem wird nun die Apokalypse klarer, verständlicher und anwendbarer.“

„Endlich trat in den vierziger Jahren des abgeflossenen Jahrhunderts der bekannte, von Herzen fromme und grundgelehrte Württembergische Theologe Johann Albrecht Bengel auf, und zeigte einen Schlüssel zur Auflösung an, wodurch nicht allein die Apokalypse ganz ungezwungen erklärt werden kann, die auch noch auf andere Weise erstaunliche Aufschlüsse gibt.“

Noch deutlicher ist die Auslegung des zweiten Engels, der den Fall Babels verkündet. „Bey diesem Engel bitte ich zwei Hauptstücke wohl zu bemerken:

1. der Engel spricht, ruft aus, daß es jedermann hört — denn sonst wär ja sein Sprechen unnütz — folglich muß man in der Geschichte einen Zeitpunkt angeben können, in welchem diese Stimme so allgemein und so laut erschollen ist, daß sie in der ganzen Christenheit gehört werden konnte...

2. muß diese Engelsstimme durchaus ohne Zwang und bestimmt Rom und seine herrsüchtige Politick in Anspruch nehmen und

ihren Fall ankündigen. Diese zween unbestreitbare Caractere dieser Weissagung sollen uns nun in Aufsuchung der Erfüllung zu Führern dienen.“ (S. 138.)

Bei der erneuten Betrachtung, auf welche heilsgeschichtliche Figuren sich die drei Engel beziehen könnten, kommt er nämlich zu einem Zweifel an seiner eigenen Deutung, welche er in der Siegesgeschichte vorgetragen hat.

„Ich habe in der Siegesgeschichte den bekannten Jakob Böhme für diesen Engel erklärt; aber bey reiferem Nachdenken, und mehrerm Licht in dieser Sache finde ich doch diese Accomodation nicht vollständig gnug. Denn so mächtig auch Böhme — vorzüglich in Geheim — gewürkt hat, und jetzt noch in Russland, Schweden, Dännemark, Teutschland, Holland, England und besonders in Frankreich fortwürkt, so kann ich ihn doch um des willen nicht mehr für diesen Engel halten, weil doch bey allen seinen Ankündigungen des nahen Falls der grossen Babel, diese Ankündigungen nicht Haupt- sondern Nebenzweck seiner Schriften sind; er lehrt Theosophie — das ist: die Philosophie des Himmels und des Geisterreichs, und verbindet sie ganz orthodox mit unserm ächt evangelischen Lehrbegriff: dies ist das Thema aller seiner Schriften, deren Wirkung auch jenem Zweck entspricht, aber die Gemüther nicht ganz besonders und vorzüglich auf den Fall Babels aufmerksam macht, welches durchaus geschehen müste, wenn er der zweyte Engel oder sein Repräsentant wäre.“

J. St. geht nun die ganze Geschichte des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts durch, betrachtet die Tätigkeit von Spener, Franke, Gottfried Arnold, die unmittelbar auf Franke folgende Hallische Theologen, Zinsendorf und seine Gehilfen, die Sekten und Schwärmer und schließt dann mit der Erkenntnis. „Folglich waren jene Männer sehr wohltätige Werkzeuge in der Hand des Herrn, aber keiner von ihnen war der Herold, der den Fall Babels ankündigte.“ Er betrachtet dann weiter die schwindende Macht der katholischen Kirche, „alle katholischen Mächte fingen an, der Allgewält des Papstes Einhalt zu thun, und sich ihrer von Gott verliehenen Rechte zu bedienen“ — ihre Beeinträchtigung

durch den Febronianismus, durch die Ausbreitung des Voltairischen Rationalismus, durch die antirömische Politik der katholischen Länder, geführt durch Marquis von Pombal in Lissabon, von Herzog von Choiseul in Versailles, vom Fürsten von Kamitz in Wien, durch die Aufhebung des Jesuitenordens, durch die Kirchenpolitik Kaiser Josephs II., durch die französische Revolution. Er betrachtet weiter die neuen religiösen Bewegungen der Schwärmer Rock, Hochmann, der Verfasser der Berlenburger Bibel, Petersen, die englischen Böhmiener Jeane Leade und Pordage, und faßt auch diese Betrachtung zusammen in die Erkenntnis: ihre Hauptwirkung war freilich „praktisches Christenthum, allein die Ahnung vom nahen Fall des geistlichen Babels und des Anbruchs des tausendjährigen Reichs wurde so allgemein und so stark, daß hin und wieder schädliche und höchst traurige Folgen daraus entstanden.“

„Sollte der zweite Engel nicht in diesem Zeitraum von dreißig Jahren den Fall Babels ausgerufen haben? Und ist es nicht erstaunlich, daß gerade in diesem Zeitraum, auch in der großen politischen Welt, der Fall des geistlichen Babels mit Macht bearbeitet wurde, ohne daß die Klasse Menschen, welche ihn nahe glaubten, jenes politische Geheimnis nur von ferne ahneten?“

Allein die vollständige Enthüllung brachten auch diese apokalyptischen Schriften nicht.

„Einer erklärte die Apokalypse so, der andere anders, und der dritte kam wieder mit Beyden nicht überein. Jetzt erschien Bengel mit seiner Erklärten Offenbarung gerade in der Mitte jenes Zeitraums, in den vierziger Jahren, folglich auch genau in dem Zeitpunkt, wo alles zu seinem Empfang und zum Beyfall seiner Theorie vorbereitet war. Dieser rief nun den Fall Babels aus, und bestimmte sogar 50 Jahre vorher, wann der große Kampf beginnen und der Fall Babylons geschehen würde. Dieser Mann Gottes, der seelige Bengel, ist also wohl zuverlässig der Herold, den der zweyte Engel vorbedeutet hat.“

Dadurch wird also ganz der bereits erwähnten anonymen Schrift entsprechend, Bengel, als der Mann, der die letzte und wahre Enthüllung der Apokalypse bringt, als Erfüller dessen ausgegeben, was in dem zweiten Engel der Apokalypse und seiner Botschaft verheißt ist; die Deutung hat sich vom dritten auf den zweiten Engel verschoben, aber nicht die prinzipielle Tat, den Propheten von seiner eigenen Prophezie aus zu erklären. So schließt Jung-Stilling diese Revision seiner Deutung des zweiten Engels mit den Worten:

„Also weder Johann Arnd noch Spener, noch Franke sind der zweyte Engel, sondern nur die noch immerfort ausrufende Stimme des Ersten. Denn der zweyte Engel muß auf etwas Neues aufmerksam machen, und dies geschieht auch, denn er spricht:

„Sie ist gefallen, sie ist gefallen! Babylon die große Stadt! denn sie hat mit dem Wein ihrer Hurerey getränket alle Heyden.“
(S. 137.)

Die letzte Verkündigung Bengels als einer heilsgeschichtlichen Figur stammt aus dem Munde seines treuesten Schülers, nämlich Oetingers, und es ist kein Zweifel, daß gerade das Zeugnis dieses vielgelesenen Theosophen, dessen Stimme sein akademisches Lehramt und seine gelehrte Tätigkeit noch mehr Gewicht gab, den Ruhm Bengels verbreitet hat. Darin wirkt sich zunächst die Schülerschaft Oetingers aus, daß auf die endzeitliche Grundhaltung seines eigenen theologischen Denkens die Bengelschen Begriffe, Bilder und Ideen einen außerordentlichen Einfluß gehabt haben. Freilich ist Oetinger seinem Lehrer nicht ohne Kritik gegenübergestanden: was ihn am meisten von ihm unterschied, und was er am meisten gegen Bengel einzuwenden hatte, ist Bengels reservierte Haltung gegenüber der Böhmischen Theosophie, und die strikte Begrenzung seiner Theologie auf die Geschichte, d. h. die Vernachlässigung der Natur — „er ist dem physicum spirituale aus dem Weg gegangen“. Trotzdem ist sein ganzes heilsgeschichtliches Denken an Bengel orientiert. In dem Entwurf seines heilsgeschichtlichen Denkens findet sich daher auch der erste Ansatz einer Einordnung seines Lehrers in den Verlauf der Heilsgeschichte.

Die Ansätze hierzu liegen bereits in seinen Jugendwerken. Bereits in seiner Schrift von 1739 „Etwas Ganzes von dem Evangelio“ entwickelt er den Gedanken der fortschreitenden Geschichtsökonomie Gottes, der jeder Zeit die ihr angemessene und zustehende Erkenntnis und die ihr gebührenden geistlichen Führer schenkt. Dies ist in folgendem kühnen Satz entwickelt:

„Indessen will es Gott nach seinem Maaß in keiner Zeit fehlen lassen und wir müssen seiner Güte zutrauen, daß sie bei allen Gerichten, die über uns schweben, doch seinem kleinen Häuflein zu Hilfe und dem großen Haufen zum Zeugnis und Lockung immer gewisse Engel oder Boten schicken werde, die das ewige Evangelium nach Zeit und Orten leicht, vernehmlich und allen brauchbar machen... Die Apostel haben die Seligkeit der Gemeinschaft Jesu vor uns bevorgehabt; wir sollen aber auch zufrieden sein mit der Seligkeit, die wir haben. Wenn wir bedenken, daß wir viele Wohlthaten haben, die jene nicht gehabt (Apoc. 1, 7, 8), z. B. die heilige Offenbarung, darin die mancherlei Kirchenveränderungen und die anno 1517 geschene Reformation so schön charakterisiert, und welche durch das jetziger Zeit von Bengel aufgeschlossene Geheimnis der Zahlen und die nach der Kirchenhistorie zutreffende Erfüllung vieler Weissagungen deutlich gemacht ist... Wenn wir ferner bedenken, wie Gott mit einer solchen Allgemeinheit das Wort durch Luther, Arndt, Spener bisher bekannt gemacht, und wie er der verfallenen Hütte durch immer neue Zeugen eine Aufrichtung und der Erden ein Salz anbiete, den Feinden der Kirche aber ihren Untergang schon ausgemacht habe, so mögen wir uns wohl bei unseren Klagen mit Hoffnung stärken.“ (S. 162.)

Die Kühnheit liegt in der Vergleichung: Jede Zeit hat das Ihre. Die Apostel hatten die Seligkeit der Gemeinschaft mit Jesu, das 16. Jahrhundert hatte die Reformation, wir haben Bengel.

Diese Vergleichung zeigt die außerordentliche Einschätzung der eschatologischen Arbeiten Bengels, und zwar schon in einer Zeit,

in der sein grundlegendes Hauptwerk, die „Erklärte Offenbarung“ noch nicht erschienen war, und seine späteren beiden zugänglichen Schriften über die Offenbarung, die erst die eigentliche Verbreitung seiner Ideen beförderten, noch ausstanden. Oetinger empfindet sie als Aufschluß der letzten Geheimnisse der christlichen Offenbarung überhaupt, als Abschluß einer fortlaufenden Selbstenthüllung der Offenbarung in der Geschichte.

Das Ganze wird noch drastischer durch die ausdrückliche Behauptung, daß wir jetzt manches haben, was die Apostel nicht hatten; d. h. eben: Die Bengelsche Enthüllung der Offenbarung bringt mehr als die Apostel wußten, denn sie bringt die Entbildung und die Enthüllung dessen, was die frühere Generation nur in Bild und Rätsel hatte.

Es ist daher nicht verwunderlich, wenn sich in dem „Emblematischen Wörterbuch“ Oetingers eine Reihe von Urteilen über Bengel findet, in dem seine Bedeutung hoch erhoben und seine Erklärung der Apokalypse als epochales Ereignis innerhalb der heilsgeschichtlichen Entwicklung dargestellt wird.

So heißt es im Theol. Embl. Wörterbuch über Bengel (Auberlen S. 529): „Die ganze Offenbarung Johannis ist nunmehr als jemals entdeckt durch Hilfe des Mannes Gottes Bengel: nun kann das Nöthigste mit massiver Begrifflichkeit verstanden werden, wie ein symetrisch Gebäud.“

Daselbst S. 356 f.: „Es sollte kein Pfarrer und Student sein, der sich das Bengelsche apokalyptische System nicht bekannt machte. Bengel hat uns so viel erklärt, daß wir genug zu tun haben, ihn zu verstehen. Es gibt aber heutzutage Viele, die lieber belletristische Bücher lesen, die lieber Knechte der gelehrten Eitelkeit sein wollen, als ihre Gedanken auf so etwas ernstes verwenden.“ Ähnlich sagt er S. 55 (Auberlen S. 530): „Die heilige Schrift ist das Lagerbuch der Welt nicht für Ein Mannesalter geschrieben: jede Zeit gibt neue Aufschlüsse; es müssen Männer geboren werden, welche um die verborgen liegenden Folgen heraussetzen. Für diese Zeit

haben wir an Bengels erklärter Offenbarung Johannis schon genug, bis die erleuchteten Juden kommen und die Grundbegriffe deutlich machen.“ Auch schreibt er ib. S. 696 (Auberlen ib.): „In unserer Zeit hat Gott auch seine Zeugen. Besonders ist Bengel der Erklärer der Offenbarung darzu ersehen, und wir glauben ihm nicht um seines Aussehens willen, sondern weil keine Erklärung so viel innerliche Zusammenstellung hat.“

Die kühnste Zuspitzung dieser messianischen Deutung seines Lehrers aber findet sich erst in der Erstaugabe der *Theologia ex idea vitae deducta* von 1755. Dort heißt es nämlich (aus dem lateinischen Urtext übersetzt): „Christus sprach zu seinen Schülern, es sei nicht ihr Charisma, die Zeiten und Stunden zu wissen (Act. 1, 7). Das nun, was den Aposteln verweigert wurde, ist das Charisma unserer Zeit, denn in unserer Zeit wurden durch den allerhöchsten Berechner der Zeiten, durch Bengel, durch Verfügung Gottes die Zeiten und Stunden enthüllt. Seine Enthüllungen sind jetzt nach dem Maß der Erkenntnis unseres Saeculums der würdigste Gegenstand unseres Glaubens. Wenn es jemand schwer fällt, dem Verlauf der arithmetischen Berechnungen Bengels zu folgen, so kann er ihn doch nach Art eines Kalenders in *usum fidei* verwenden und sich darüber berichten, welche Zeiten bereits verstrichen sind, in welchen Zeiten wir jetzt leben und was für Zeiten wir noch bis zu dem Tag Jesu Christi fernerhin zu erwarten haben.“

Hier ist ganz eindeutig und klar der Gedanke ausgesprochen: wir besitzen ein Charisma, das auf Grund der heilsgeschichtlichen Ökonomie, welche die wahre Erkenntnis erst in einem langsamen Geschichtsprozeß enthüllt, den Aposteln vorenthalten wurde. Bengel bringt eine Erkenntnis, welche den Aposteln versagt war, denn unsere Zeiten sind im Lauf der Heilsgeschichte weiter vorgerückt und uns, die wir uns dem Ende nähern, steht

eine höhere Erkenntnis zu als denen, die am Anfang dieser Entwicklung standen. Der Bringer dieser Erkenntnis ist Bengel; seine Enthüllungen über die Apokalypse dienen in usum fidei, denn sie bringen die wahre geistliche Auslegung dessen, was den Aposteln verschleiert und verhüllt in Bildern gegeben wurde.

Damit ist Bengel in seiner Zeit der höchste heilsgeschichtliche Ort zugewiesen, der ihm zugewiesen werden konnte, und es wird von hier aus begreiflich, wie sich eschatologische Bengelgemeinden bilden konnten, für welche tatsächlich die Erklärte Offenbarung Bengels zum Evangelium ihrer Zeit wurde, und welche die Endzeitverheißungen Bengels, die auf das Jahr 1837 als das letzte Jahr dieser unserer Welt führten, so wörtlich und buchstäblich verstanden, daß sie alle Konsequenzen daraus zogen und zum Teil unter Preisgabe aller ihrer irdischen Güter und Besitzungen sich für den kommenden Tag des Herrn heiligten. Hier wird der Prophet des kommenden Evangeliums zum Bringer des kommenden Evangeliums und zum Haupt einer neuen Kirche.

Die Enttäuschung ist freilich der Bengelgemeinde ebensowenig erspart geblieben wie der Böhme Gemeinde, insofern die Welt an keinem der vorgeschriebenen Termine unterging, und insofern Christus an keinem der berechneten Termine wiederkam. Aber ist diese Enttäuschung der Urgemeinde, die auf das Kommen des Herrn wartete und der festen Überzeugung war, sie selbst erleben zu dürfen, erspart geblieben? Ist nicht diese Enttäuschung der Kirche Christi, die sich hineingestellt weiß zwischen seine erste und zweite Ankunft, der beständige Stachel des Glaubens, der, immer wieder über die Gegenwart der Geschichte hinaus sich auf die kommende Erfüllung des Gottesreiches richtet und auf die Dinge, die man nicht sieht?

Erwächst nicht der Kirche gerade aus der Erkenntnis des Nochausstehens ihrer Erfüllung und ihrer letzten Vollendung die ständige Aufgabe, auf diese Vollendung hinzuwirken und aus der immer neuen Beziehung der Heilsverheißungen auf ihre geschichtliche Gegenwart und die Geschichte des Volkes, das sie trägt, die Kräfte frei zu machen, um das ihr vorgesteckte Ziel

wirklich zu erreichen? Ist nicht gerade durch dieses Noch-Nicht-Erfüllt-sein der Verheißung der universale heilsgeschichtliche Blickpunkt gewahrt, der jedem Volk die Freiheit läßt, die christliche Verheißung als die göttliche Last auf sich zu nehmen und die Verwirklichung des zukünftigen Reiches Gottes nach seinen Kräften zu betreiben?

Abgeschlossen am 10. März 1935.
